

DIE EIFEL

Zeitschrift des Eifelvereins



Kulturhistorische Kleinodien

der Südeifel

Impressum

Herausgeber und Verlag:

Eifelverein · Stürtzstraße 2–6
52349 Düren · Telefon 02421/13121
Telefax 02421/ 13764
E-Mail: post@eifelverein.de
Internet: www.eifelverein.de

Redaktion:

Manfred Rippinger,
Hauptgeschäftsführer des Eifelvereins

Anzeigenverwaltung:

Medien Marketing Meckenheim (MMM),
Sigrid Busse
Werner-von-Siemens-Str. 13
53340 Meckenheim
Tel. 02225/8893-991 · Fax 8893-990
E-Mail: info@medien-marketing.com

Satz und Layout:

Print Prepress GmbH & Co. KG
Am Hambuch 17 · 53340 Meckenheim
www.print-prepress.de

Druck:

DCM · Druck Center Meckenheim
Werner-von-Siemens-Str. 13
53340 Meckenheim
www.druckcenter.de

Unverbindlich eingereichte Manuskripte
und Fotos können aus Kostengründen
nicht zurückgesendet werden.

Diese Publikation wurde gefördert mit
freundlicher Unterstützung des Land-
schaftsverbandes Rheinland.



Die Aug./Sept.-Ausgabe (Heft 4/2010)
erscheint Anfang September 2010

Redaktions- und Anzeigenschluss:
1. August 2010

Titelbild: Grablegungsgruppe in der Pfarr-
kirche Maria Himmelfahrt Bleialf
Foto: © Rita Heyen, Bischöfliches General-
vikariat Trier, Amt für Kirchliche Denkmal-
pflege

Inhaltsverzeichnis

- 02** **Pfarrkirche und Filialkapellen im Bleialfer Land**
Kleinodien der Südeifel
- 12** **50 Jahre Jugendferienheim Schilsbachtal**
Jöb Kersting wird Ehrenmitglied
- 20** **125 Jahre Ortsgruppe Monschau**
Rückblick auf eine bewegte Geschichte
- 26** **Wacholderheiden der Osteifel**
Mit viel Überzeugungskraft kostbare Pflanzen gerettet
- 38** **Mit jungen Familien unterwegs**
Neues DWJ-Logo, 35 Jahre Pantomime DWJ Konzern etc.
- 40** **Rund ums Wandern**
Mit dem WDR unterwegs, durch die Vogesen,
im Stubaital etc.
- 45** **Wanderwege**
Freie Sicht in Marmagen, Markierungssteine am Vulkanweg
restauriert
- 47** **Naturschutz**
Buchsbaumpflege in Mürlenbach, Entwicklungshilfe für
Heidekraut bei Rott
- 49** **Kulturpflege**
Römerbelagerung in Mettendorf
- 51** **Dies und das**
Hellenthaler Spende, Volltextdigitalisierung,
Beitragserhöhung
- 52** **Eifelsteig & Co.**
Wegepaten informieren sich über das WIS
- 53** **Internationales**
36 Begegnungen in 29 Jahren, Deutsch-französische
Wanderwoche
- 55** **In stillem Gedenken**
- 57** **Geehrte und treue Mitglieder**
- 59** **Neue Mitglieder**
- 60** **Bezirksgruppen**

Pfarrkirche Maria Himmelfahrt Bleialf und Filialkapellen

Kulturhistorische Kleinodien der Südeifel

FRANZ MEIER

Die Besiedelung des Schneifelgebietes, zu dem Bleialf gehört, beginnt mit der Siedlungerschließung der Eifel durch die Römer. Römische Münzen mit dem Bild von Kaiser Hadrian (117–138) wurden im Distrikt Steinesserich der Gemeinde Mützenich gefunden, in dem eine „villa rustica“ stand. In der Gründungsurkunde des Klosters Prüm vom 23. Juni 723 wird Bleialf nicht genannt, jedoch liegt es innerhalb der aufgezeigten Grenzen. In einer Urkunde vom 8. November 816 nennt Kaiser Ludwig den Alfbach als Grenze des Klosterbesitzes. Im Prümer Urbar von 893, dem ältesten deutschen Kataster, wird die Siedlung Bleialf (damals noch Alve) erwähnt als Wohnort von Hörigen.



Pfarrkirche Maria Himmelfahrt Bleialf

I. Pfarrkirche Maria Himmelfahrt Bleialf

Das Gründungsdatum der Pfarrei und der Bau der ersten Kapelle oder Kirche sind nicht bekannt. In einer Urkunde von 1187 überträgt Gerhard, Graf von Vianden, als Abt von Prüm die Kirche von Alf dem Kollegiatstift St. Maria des Klosters Prüm und legt fest, wie die Einkünfte aus dem Zehnten zu verwenden sind. Papst Innozenz III bestätigte am 16. April 1198 die Übertragung. Für die Herkunft des Patroziniums Maria Himmelfahrt gibt es keine klaren Hinweise. Im weiteren Umfeld sind folgende Maria Himmelfahrt Kirchen bekannt: Neundorf bei St. Vith (wahrscheinlich älter als St. Vith), die Pfarrkirche von Blankenheim und die Stiftskirche Unserer lieben Frau in Kyllburg. Marienkirchen sind ein Hinweis auf sehr alte Pfarreien.

Die nachweisbaren Daten beginnen mit dem Bau einer Pfarrkirche im Jahre 1360, von der noch Reste im Unterbau des Turmes vorhanden sind. An ihn wurde 1496 eine Stufenhalle mit 5/8 Chor angebaut. Zwei Seitenschiffe wurden 1555 angebaut. Das nördliche wurde 1923 im Zuge der Kirchenerweiterung abgerissen, das südliche als Orgelempore in den Erweiterungsbau integriert.

Die Pfarrei gehörte bis 1803 zum Bistum Lüttich im Archidiakonot der Ardennen, Landkapitel Stablo (Stavelot), seitdem zum Bistum Trier und hier zum Dekanat St. Willibrord Westeifel. Landesherr war die reichsunmittelbare Benediktinerabtei Prüm bis zum Jahre 1794, als die linksrheinischen Gebiete in die Französische Republik eingegliedert wurden. Da die vorhandene Kirche sich seit längerer Zeit als zu klein erwiesen hatte, beschloss der Kirchenvorstand am 20. April 1923 die Vergrößerung der Kirche durch einen Erweiterungsbau.

Die Planung lieferte Architekt Alex Thoma aus Andernach. Am 9. Juni 1924 war die Grundsteinlegung. Am 18. Juli 1927, nach vier Jahren Bauzeit, konsekrierte Weihbischof Antonius Mönch den Neubau.



Innenansicht mit Deckenbild „Maria Himmelfahrt“

Das Äußere

Alt- und Neubau der Kirche fügen sich heute zu einer funktionalen Einheit mit dem mittelalterlichen Kirchturm als Markierungspunkt. Der dreischiffige Neubau wurde quer zur alten Kirche ausgerichtet, der dabei die Funktion einer Vorhalle mit Orgelbühne zugewiesen wurde. Hierfür musste das südliche Querschiff der alten Kirche abgebrochen werden. Die Entwurfskonzeption des Architekten Thoma in ihrem Bestreben nach harmonischer Verbindung von Alt und Neu folgte einer Tendenz, die in jenen Jahren von der Provinzialdenkmalpflege durch Leitentwürfe propagiert wurde. Der barocke Dachreiter wurde von der alten Kirche auf die neue übertragen, die Dachhöhe von 23 m an die alte Kirche angepasst.

Das Innere der neuen Kirche

Wir betreten die Kirche über den Haupteingang an der Nordseite. Über der Türe ist eine Darstellung des hl. Martin aus rotem Sandstein. Die neue Kirche wurde als dreischiffige Basilika angelegt. Über ausladendem Gesimsband mit Zahnschnittfries folgt ein

korbzigiges Tonnengewölbe, in das die Rundbogenfenster einschneiden. Seit 1979 schmückt dieses Gewölbe eine Darstellung der Aufnahme Mariens in den Himmel nach einem Entwurf von Arnold Mrziglod, Tholey, womit eine bereits in der Bauzeit vorbereitete Konzeption verwirklicht wurde. Unter der in den Himmel auffahrenden Gottesmutter sind die Pfarrkirche von Bleialf mit altem Friedhof und Pfarrhaus sowie die zwölf Apostel zu erkennen. Mit breiten Rundbogenarkaden auf Rechteckpfeilern werden die beiden Seitenschiffe mit Kreuzgratgewölben angefügt. Der Chor öffnet sich durch einen hohen flachbogigen Triumphbogen auf zwei Rundsäulen mit Kompositkapitellen. Auffallend ist, wie sich die neubarocke Stuckierung der Kirche und die aus der alten Kirche übertragenen Ausstattungsteile zu einer harmonischen Einheit zusammenschließen.

Chorraum mit Hochaltar

Blickfang im Inneren ist der Hochaltar. Zwei Doppelsäulen mit Schaftringen flankieren das breite Mittelfeld mit fünf spätgotischen Reliefdarstellungen



Prunkvoll präsentiert sich der Hochaltar.

aus dem Leiden Christi. Mittelpunkt des Hochaltars ist die Kreuzigung Christi. Wir erkennen: Jesus am Kreuz und die beiden mit ihm gekreuzigten Räuber mit ihren unterschiedlichen Heilversprechen (Lukas, Kapitel 23, Vers 39–43), unten in der Ecke die Mutter Jesu mit drei Frauen und dem Apostel Johannes und zwei vornehme Juden. Auf den anderen Reliefs die Geißelung Jesu, den Fall unter dem Kreuz, die Kreuzabnahme und die Auferstehung des Herrn. Unterhalb fünf Abbildungen aus dem Leben Marias: die Verkündigung durch den Engel an Maria, die Verlobung Marias als jüdische Hochzeit, die Anbetung der hl. Dreikönige, die Beschneidung Jesu und die Darstellung Jesu im Tempel.



Kreuzigungsdarstellung im Hochaltar (Antwerpener Altar ca. 1540)

Auf dem Hochaltar sind Jesu Geburt, Passion und Auferstehung abgebildet. Der Fries im unteren Bereich des Altarbildes zeigt Jesus mit den zwölf Aposteln, die mit den Ihnen zugehörigen Symbolen abgebildet sind. Die Reliefs stammen von einem Antwerpener Altar aus der Zeit um 1540, während der Apostelfries noch älter sein wird. Namen der Künstler sind nicht bekannt. Den Abschluss des Hochaltars bildet eine Muttergottes, die dem hl. Dominikus den Rosenkranz reicht. Der Rokokotabernakel trägt einen Pelikan, das Symbol der Erlösung. Auf den Podesten oberhalb der Seitentüren stehen auf der rechten Seite der hl. Rochus von Montpellier, der besonders als Heiliger gegen die Pest verehrt wird und auf der linken Seite der hl. Johannes, der Täufer. Der Altar wurde 1660 von Jean von Hue (Huy – zwischen Namur und Lüttich), Meister Philibert von Bastnach (Bastogne) und anderen für 670 florin (Währung) umgearbeitet. Ergänzungen des Altars durch die Werkstatt H. Hellwegen, Koblenz-Moselweiß 1937, wurden 1982/84 wieder entfernt.

Das Relief des Zelebrationsaltars mit der Darstellung der Schmerzhafte Muttergottes ist von einem Seitenaltar aus der Kapelle Großlangenfeld aus dem Jahre 1618. Die Glasfenster wurden nach einem Entwurf des Kunstmalers Bettendorf von der Glaserei Kaschenbach, Trier, im Jahre 1955 ausgeführt. Die Kommunionbank wurde in den 1930er Jahren ausgeführt und ist den Formen der Kommunionbank in der Alten Kirche nachgebildet.

Seitenaltäre

An den Südseiten der Seitenschiffe stehen zwei Seitenaltäre. Links der Anna Altar von 1762. Auf blauem Grund sind zu erkennen, die Eltern Anna und Joachim und Maria als junges Mädchen mit einem Buch in der Hand. Das Altarbild wurde 1762 durch Sebastian Faber aus Prüm angefertigt, aber 1777 wurde der Altar bereits renoviert. Auf dem rechten Seitenaltar, einer Stiftung des kurfürstlichen Verwalters von Schönberg, Nikolaus Nollet aus dem Jahre 1660, ist die Anbetung der hl. Dreikönige dargestellt.

Kanzel

Am ersten Pfeiler auf der rechten Seite steht die Kanzel mit einem Korpus über einer massiven sechskantigen Holzsäule. Sie ist ein Werk der Künstler aus



Schaldeckel der Kanzel

Bastogne und Hue, die auch am Hochaltar gearbeitet haben. Unterhalb der vier Medaillons sind die den Evangelisten zugeordneten Symbole zu erkennen. Am unteren Rand die Jahreszahl 1660. Den Schaldeckel von 1777 krönt die Figur des Erzengels Michael in Rüstung mit erhobenem Schwert, zu seinen Füßen sind sitzend die vier Evangelisten angeordnet, die mit der Gänsefeder die Evangelien schreiben. Die Verkleidung des Pfeilers unterhalb des Schaldeckels wurde 1938 hinzugefügt.

Seitenschiffe

Auf den Glasfenstern sind die fünf Freuden Marias dargestellt. Der Engel bringt Maria die frohe Botschaft, Maria besucht ihre Base Elisabeth, die hl. Dreikönige huldigen Kind und Mutter, Maria stellt das Kind im Tempel dar und Maria findet das Kind im Tempel. Auf dem sechsten Fenster die Krönung Marias im Himmel. Die Statue der hl. Barbara auf der linken Seite wurde 1928 vom Bergmannsverein St. Bar-

bara, Bleialf gestiftet. Die Statue des hl. Antonius stammt offenbar aus der gleichen Zeit.

Orgel

Die Orgel auf der Empore wurde 1994 vom Orgelbauer Seifert, Kevelaer gebaut und am 27. Dezember feierlich geweiht. Sie hat 24 Register, zwei Manuale, ein Pedal und sechs mechanische Setzerkombinationen. Das volle Werk füllt den großen leicht halligen Raum und vermittelt einen warmen, grundtönigen vollen Klang.

Die Alte Kirche

Die Alte Kirche ist eine spätgotische Hallenkirche mit Kreuzgratgewölben über Konsolen. Eine heute nicht mehr vorhandene Inschrift auf dem Chorbogen lautete: *1496 ROBERTUS COMES DE VIRNEBURG ABBAS PRUMIENSIS IN HANC FORMAM REDUXIT* Übersetzung: 1496 brachte Robert von Virneburg, Abt von Prüm, sie zu dieser Gestaltung.

Der gewölbte Raum im Unterbau des Turmes, vielleicht noch mittelalterlichen Ursprungs, zeigt eine Darstellung des Heiligen Grabes. Die Figuren stammen wahrscheinlich aus Lothringen und werden auf 1525 datiert. Die Schönberger (heute in Belgien) Schultheißen und Kellner (Beamte des Kurfürsten von Trier) wurden in der Kirche von Bleialf bestattet. Zwei Grabplatten sind noch vorhanden. Die Kommunionbank aus Stein und farbig gefasst, stammt nach der Inschrift auf der Rückseite des rechten Schlusssteins aus dem Jahre 1771. Das Taufbecken aus Rechter Schiefer wurde am 8. März 1751 für 31 florin und 12 albus gekauft.

Im Chor der alten Kirche steht ein Rokokoretabel. Zwei lange Voluten tragen das verkröpfte Gebälk. In der Mitte die Gottesmutter Maria mit dem Jesuskind, welches die Weltkugel mit aufgesetztem Kreuz in der Hand hält. Links und rechts Figuren der hl. Magdalena und hl. Margareta. Sie sind aus der Kapelle Winterscheid. Auf der rechten Seite ist die Nische für das Sacramentum noch zu erkennen. Das Wasser musste durch einen eigenen Abfluss in die Erde geleitet werden.

Bei den Restaurierungsarbeiten wurde in den Jahren 1980 bis 1982 eine figürliche Ausmalung des Chorraums freigelegt. Dargestellt sind die Zehn Gebote im Wechsel mit den Zehn Plagen Ägyptens und



Die Alte Kirche, eine spätgotische Hallenkirche

die Krönung der Gottesmutter Maria. Auf den Bildern erkennen wir Moses mit den Gesetzestafeln und die Übertretung der Gebote, wie z. B. das Fällen eines Baumes am Sonntag oder eine Gerichtsverhandlung. Bei den Plagen sehen wir die schwarze Sonne als Symbol der dreitägigen Finsternis, sowie Heuschrecken- und Froschschwärme, die das Land verwüsten. Über den Plagen ist immer eine Wolke zu sehen. Gott zeigte sich den Israeliten immer als Wolke beim Auszug aus Ägypten. Auf der Rückseite des Chorbogens erkennen wir Gottvater, Maria und Jesus. Der Heilige Geist fliegt als Taube auf das Bild zu. Die Aussage des Gesamtkunstwerks lässt sich wie folgt zusammen fassen. Das Übertreten der Gebote wird mit Sanktionen bestraft, aber gleichzeitig werden wir in den Himmel aufgenommen werden.

Ein Faltblatt in dem diese einmaligen Darstellungen ausführlich erläutert sind, liegt in der Kirche aus.

Turm

Wie bereits berichtet stammt der Unterbau des Turmes mit den Außenmaßen von 9 x 10 m noch aus

der romanischen Zeit (angeblich von 1187). Seine mächtige Mauerstärke von 2,50–3 m verjüngt sich nach oben. Die Höhe einschl. der achtseitigen Haube beträgt ca. 41 m. Im Zuge der Kirchenerweiterung waren sein Abbruch und der Neubau eines höheren Turmes geplant. Beides kam aber nicht zustande, wohl durch Einspruch kirchlicher oder staatlicher Aufsichtsbehörden. 1939 wurde der Glockenstuhl saniert. Der barocke Turmhelm wurde 1954 nach altem Vorbild erneuert.

Glocken

In der Glockenstube des Turms hängen insgesamt sechs Glocken. Die älteste und größte ist die Marienglocke. Sie wurde 1536 von Jan von Trier gegossen. An der Stirnseite, eingebunden in einen Schmuckfries von 36 Köpfen, befindet sich eine Abbildung der Gottesmutter Maria mit dem Jesuskind. Im Nimbus lesen wir: EGO SUM MATER MISERORUM – Ich bin die Mutter der Erbarmungswürdigen –. Auf dem unteren Rand ist zu lesen: MARIA HEISCHEN ICH – IN DIE ERE GOTS LUDEN ICH – DIE DODEN BESCHRIEN ICH – DEN DONRE VERDRIEVEN ICH – JAN VAN TRIER GOUS MICH MDXXXVI (1536).



Maria lactans – Detail der Marienglocke von 1536

Die zweitgrößte Glocke ist die Annaglocke von 1683. Glockengießer war Matthias Grommel aus Trier. Sie wurde 1942 abgeliefert und sollte eingeschmolzen werden. Als historisch wertvolle Glocke wurde sie nicht sofort eingeschmolzen und hat den Krieg auf der Glockensammelstelle in Hamburg überlebt. 1949 kam sie dann nach Bleialf zurück.

Im Jahre 2003 wurde das Geläut um vier moderne Glocken ergänzt, der alte Glockenstuhl durch einen neuen ersetzt. Die neuen Glocken wurden von der Eifler Glockengießerei Mark, Brockscheid, gegossen, wobei die kleinste, die Josef Glocke, am 6. Juli 2003 in der Tradition der Wanderglockengießer vor dem Eingang der Pfarrkirche gegossen wurde.

Außenanlage

Der alte Friedhof neben der Kirche wurde aufgelassen und zur Grünanlage umgestaltet. Seine Umfassungsmauer hat sich noch auf der Westseite der Kirche erhalten. Zwischen den alten Bäumen steht das Ehrenmal für die Gefallenen, Vermissten und Zivilopfer der letzten Kriege.

II. Filialkapelle Laurentius-Kapelle, Großlangenfeld

Die Ortschaft liegt im Westen von Bleialf auf dem Bergrücken zwischen dem Alfbach- und dem Ihrenbachtal. Die Laurentius-Kapelle ist eine der typischen Landkirchen mit schöner Silhouettenwirkung. Der Bau der Spätgotik ist aus Bruchsteinen gemauert. An den quadratischen Westturm schließen das Langhaus und der Chorraum mit 5/8 Schluss an. Wir betreten die Kapelle über den Vorraum im Turm. Auf der rechten Seite ein gotischer Weihwasserstein aus dem 15. Jh. mit Maßwerkbogenfries. Auf der linken Seite die Grabplatte des kurfürstlichen Schultheißen Andreas Scheurette von 1764 aus Rechter Schiefer.

Der Hochaltar im Stil der Spätrenaissance wurde lt. der Inschrift 1618 von Paulus Langenfeldt und seiner Hausfrau Barbara Bievern gestiftet. Sechs Heiligenfiguren dominieren den Altar. In der oberen Reihe der Apostel Matthias, flankiert von den ersten beiden Bischöfen von Trier Eucharius und Valerius. Unten der Apostel Johannes, an dessen Fest heute noch der Johanneswein gesegnet und verkostet wird, in der Mitte der hl. Bischof Briktius von Tours (Nach-



Die spätgotische Laurentius Kapelle in Großlangenfeld

folger des hl. Martin) und rechts der hl. Laurentius, der Patron der Kapelle. Der Apostelbalken am Triumphbogen, auf dem Jesus mit den zwölf Aposteln dargestellt ist, war früher im Seitenaltar als Pedrella eingebaut. Nach der 2005 erfolgten Restaurierung hängt er wieder nahe der Stelle, wo ihn seine Stifter im 14./15. Jahrhundert bereits aufgehängt haben.

Filialkapelle Maria Magdalena-Kapelle, Winterscheid

Das Dorf liegt ebenfalls im Westen etwas unterhalb des Bergrückens zwischen Ihrenbachtal und der Our, dem Grenzfluss zu Belgien. Die Kapelle ist der hl. Maria Magdalena geweiht, während im Dorf das Fest der hl. Brigitta am 1. Februar gefeiert wird. Das Kapellengrundstück von ca. 450 qm wird von einer vollständig erhaltenen Mauer umgrenzt, die nur einen Zugang hat. In den Unterlagen wird 1612 als Baujahr der Kapelle genannt, aber es gab bestimmt Vorgängerbauten, da unter anderem eine Glocke von 1512 erhalten ist. Die Kapelle ist ein einschiffiger Bau mit dreiseitigem Chorschluss und Westturm. Die

Mauern sind aus Bruchsteinen und die Kanten mit Quadern abgesetzt.

Der spätbarocke Hochaltar hat einen niedrigen Volutenaufbau auf Sockeln, der um den Tabernakel aufgestellt ist. Darüber eine Statue der Schmerzhafte Muttergottes. Die Kommunionbank ist aus Rechter Schiefer. Die Glasfenster sind in einem naturalistischen Stil gemalt und zeigen folgende Motive: die Darstellung Jesu im Tempel, Jesus im Tempel mit den Schriftgelehrten, die Kreuzigung, die Grablegung, Jesus fällt unter dem Kreuz und die Flucht nach Ägypten.

Im Jahre 2012 wird die Magdalenglocke von Winterscheid das hohe Alter von 500 Jahren erreichen. Sie gehört zu den ältesten Glocken des Prümer Landes. Ihre Inschrift lautet: MARIA MADELLA (Magdalena) HEISSEN ICH, HEINRICH VOM PRÜM GOS MICH, MVCXII (1512). Auf der Glocke ist die „Engelweihe“ von Maria Einsiedeln und die Wiederbelebung von drei in einem Fass eingepökelten Jungen durch den hl. Nikolaus dargestellt. Eine notwendige Reparatur wurde 1978 durchgeführt. Die Marienglocke wurde 1718 gekauft.



Der prachtvolle Altar

Filialkapelle Josef-Kapelle, Mützenich

Mützenich, Schweiler und Ihrenbrück bilden zusammen die Ortsgemeinde Mützenich unmittelbar vor der Belgischen Grenze. Johannes Michels aus Mützenich stiftete in seinem Testament vom 16. März 1695 81 Taler zum Bau einer Kapelle, die nach seinem Willen dem hl. Josef geweiht wurde. Nach einer Bauzeit von 30 Jahren erfolgte die Einweihung durch den Weihbischof.

Die Kapelle ist ein Bruchsteinbau mit dreiseitigem Chorschluss und Volutendecke. 1978 und 1979 wurde das bauzeitliche Deckengemälde von 1704 mit der Darstellung der vier Evangelisten freigelegt. Die Glasfenster wurden 1916 angeschafft und 1952 restauriert. Dargestellt sind die hl. Agnes, die Schmerzhafte Muttergottes, der hl. Aloysius und auf dem vierten Fenster die hl. Familie Jesus, Maria und Josef. Hauptfigur des Altars ist der hl. Donatus in Soldatenkleidung, der als Schutzheiliger gegen Blitzschlag verehrt wird. Über ihm eine Figur der hl. Odilia. Sehenswert sind noch die alten Bänke von 1715. Die Kapelle wurde in den Jahren 2007 und 2008 nach den Regeln der Kirchlichen Denkmalpflege und mit finanzieller Unterstützung des Bistums renoviert.



Die Josef-Kapelle in Mützenich

Arnulfus im Bischofsornat. Früher hatte er ein Schwein zu seinen Füßen, das aber verloren gegangen ist. Nachweisbar sind Prozessionen von auswärts nach Oberlascheid, bei denen für das Wohlergehen der Schweine gebetet wurde. Auf der rechten Seite steht eine Figur des hl. Josef, die 1954 von Bernward Kickartz, Wittlich hergestellt wurde. Der Hochaltar mit flankierenden Säulen, Mittelnische und Rankenwerk als Abschluss stammt aus dem 18. Jahrhundert. Über der Tabernakelnische thront Maria mit dem Jesuskind auf dem rechten Arm. Über der Muttergottesfigur ein Pelikan als Symbol der Erlösung und das Dreieck mit Auge als Sinnbild der Allerheiligsten Dreifaltigkeit. Der Seitenaltar von 1757 und die Figuren der hl. Cosmas und Damian sind heute in der Pfarrkirche in Bleialf.

Früher feierten die Dörfer der Schneifel ihre eigene Kirmes am Sonntag nach Bartholomäus, dem 24. August. Die kirchliche Feier mit einem Festhochamt ist leider eingestellt worden.

Filialkapelle Stephanus-Kapelle, Oberlascheid

Die Ortsgemeinde Oberlascheid umfasst die beiden Ortsteile Oberlascheid und Radscheid und liegt im Nordosten von Bleialf. Die Siedlungen sind sehr verstreut. Die Erschließung des gesamten Schneifelraumes muss als eine Einheit betrachtet werden und dürfte vom Alftal her zum Bergrücken hin erfolgt sein. Hascheid, unmittelbar an den unfruchtbaren Venngeländen der Schneifel, ist in der Neuzeit wieder wüst gefallen. Nach der Überlieferung sind alle Bewohner an der Pest gestorben, aber die Siedlungen wurden auch aus wirtschaftlichen Gründen aufgegeben.

Die Baugeschichte der Kapelle, eines einfachen Saalbaus mit 5/8 Chor, ist nicht geklärt. Am Turm sind zwei Außenreliefs. Die Darstellung der Allerheiligsten Dreifaltigkeit als Gnadenstuhl und die Figur eines Mannes mit Schwert und Schild und einem knieenden Mann. Wahrscheinlich handelt es sich um den hl. Gangolf, der bis 1604 Patron der Kapelle war. Das Mittelschiff hat auf jeder Seite vier Fenster (wahrscheinlich aus der Zeit um 1900), links vier Frauen und rechts vier Männer gemäß der alten Sitzordnung in der Kirche. Links steht die Figur des hl.



Eingangstür mit Gnadenstuhl

Filialkapelle Barbara-Kapelle Buchet

Die Ortsteile Buchet, Weidinger, Alferberg, Niederlascheid, Steinbach und Halenfeld bilden zusammen die Ortsgemeinde Buchet. Als größte Gemeinde der Pfarrei hatte sie keine eigene Kapelle. Nach zwei vergeblichen Versuchen um 1925 und 1950 gründeten am 3. August 1993 16 Bürger aus Buchet den Kapellenbau-Förderverein Buchet e.V. mit der Absicht, eine Kapelle zu errichten. Der Verein ist heute noch Eigentümer der Kapelle. Nach sechs Jahren Vorbereitungs- und Planungszeit wurde am 21. September 1999 mit den Bauarbeiten begonnen. In Anlehnung an den Ortsnamen „Buchet“ (mittelhochdeutsch buocha = Buche) wählte der Architekt Prof. Dr. Dieter Boeminghaus, Aachen, als Grundriss die Form des Buchenblatts. Dieses Motiv wird im Gebälk des sichtbaren Dachstuhls fortgeführt. Äußerlich wirkt die Kapelle wie ein Schiff, das mit seinem deutlich erhöhten Bug gegen den rauen Westwind ankämpft. Da der Bergbau die Entwicklung in Buchet maßgeblich beeinflusst hat, wurde die hl. Barbara zur Schutzpatro-

nin der Kapelle bestimmt. Das fünf Meter hohe Halbrelief der hl. Barbara des peruanischen Künstlers Antonio Maro dominiert den Innenraum.

Die Mitglieder des Kapellenbau-Fördervereins sind stolz darauf, alle Gewerke mit Ausnahme der Fenster in ehrenamtlicher und unentgeltlicher Arbeit geleistet zu haben. Am 6. und 7. Juni 2002 wurde die Kapelle und die Bronzeglocke nach zweieinhalb Jahren Bauzeit durch den Ortspfarrer Werner Assmann und den aus Buchet stammenden Pater Paul Krings, SVD, in einer großen Feier eingeweiht. Die Kapelle ist heute eine viel besuchte religiöse Stätte in der Schneifel.

Literatur

- Deutschsprachige Gemeinschaft Eupen/B. (Hrsg.): Denkmälerverzeichnis 9 St. Vith, 1990
- Gemeinde Bleialf (Hrsg.): Bleialf Album, o. O. u. o. J.
- Geschichtsverein Prümer Land (Hrsg.): Rund um die Kirche im Dorf, Kirchen und Kapellen der Westeifel, Prüm, 2003



Innenansicht mit Barbara-statue
Fotos: © Rita Heyen
(Bischöfliches Generalvikariat Trier; Amt für Kirchliche Denkmalpflege)

- Geschichtsverein Prümer Land (Hrsg.): 800 Jahre Pfarrkirche Bleialf 1187–1987, Eine Pfarr- und Ortsgeschichte, Prüm, 1987
- W. Jannsen: Studien zur Wüstungsfrage im Fränkischen Altsiedelland, Köln, 1975
- M. Jerres: Wallfahrtsstätte im Kreise Prüm, in Jahrbuch Kreis Prüm 1964, Prüm, 1964
- Kapellenbau-Förderverein Buchet (Hrsg.): Festschrift zur Einweihung der St. Barbara Kapelle in Buchet am 6. und 7. Juli 2002, o.O. u. o.J.
- J. E. Lehmann-Brauns: Zeiten, Zank und Zauber, Die alten Dorfkirchen der Eifel, Köln, 1994
- M: Maisel. Sepulcrum domini, Studien zur Ikonografie und Funktion großplastischer Grablegungsgruppen, Mainz, 2002
- F. Meier: Schalle zur Ehre Gottes, Glocken in den Kirchen der Pfarrei Maria Himmelfahrt Bleialf, o.O., 2003
- P. Oster: Geschichte der Dekanate Prüm und Waxweiler, Trier, 1927
- H. H. Reck u. A. Rumpf (Bearb.): Kulturdenkmäler in Rheinland-Pfalz, Bd. 9.3, Kreis Bitburg-Prüm, Verbandsgemeinde Arzfeld, Neuerburg und Prüm, Worms, 2000
- K. H. Theisen: Untersuchungen und Materialien zur Geschichte, Organisation und Verwaltung des Liebfrauen-

stiftes und der Pfarrei Prüm 1016–1802, Rottach-Egern, 2001

- E. Wackenroder (Bearb.): Die Kunstdenkmäler des Kreises Prüm, Nachdruck, Trier, 1983
- M. Willwersch: Die Grundherrschaft des Klosters Prüm, Trier, 1989

Abbildungen

Rita Heyen, Bischöfliches Generalvikariat Trier, Amt für Kirchliche Denkmalpflege

Der Artikel ist eine Kurzfassung aus der Reihe Rheinische Kunststätten, Heft 512 Maria Himmelfahrt in Bleialf und Filialkirchen, herausgegeben vom Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz, 50533 Köln, ISBN 978-3-86526-041-3

*Franz Meier, Bahnhofstr. 17, 54608 Bleialf
Führungen in der Pfarrkirche und den Kapellen
nach Absprache
e-Mail: franz.r.meier@web.de*

Naturpark Wanderwoche

Naturpark Südeifel ZV

5 faszinierende Wandertouren – erleben und genießen!

8.-12. Sept. 2010

Informationen & Buchungen: Ferienregion Felsenland Südeifel
+49 (0) 6525 - 79 -115 oder -117

www.naturpark-suedeifel.de

Logos: SOD Nord, Kreisverwaltung Bitburg-Prüm, Gaytopark, Teufelsschlucht, Eifel

50 Jahre Jugendferienheim „Schilsbachtal“ des Eifelvereins

Natur, Stille und Abenteuer am Rursee bei Simmerath-Woffelsbach

MANFRED RIPPINGER

Am 25. Juni erinnert der Hauptverein im Rahmen einer kleinen Feierstunde in seinem Jugendferienheim „Schilsbachtal“ bei Simmerath-Woffelsbach an dessen 50-jähriges Bestehen und würdigt die Verdienste von Heimleiter Jöb Kersting, der von Anfang an auf dem Gelände tätig war. Grund genug, Rückschau auf dieses seltene Jubiläum zu halten:

Mit der Vollendung der zweiten Ausbaustufe der Rurtalsperre Schwammenauel im Jahre 1959 als Maßnahme zur langfristigen Sicherung der Wasserversorgung im ehemaligen Regierungsbezirk Aachen und der damit verbundenen Erhöhung der Staumau-

ern um 16 Meter¹ stieg der Wasserspiegel in der Rurtalsperre entsprechend an mit der Konsequenz, dass bereits vorhandene Einrichtungen im Uferbereich zukünftig einer größeren Überschwemmungsgefahr ausgesetzt sein könnten. So auch im Mündungsbereich des Schilsbaches in den Rurstauee, wo sich in Ufernähe des engen Tals eine Fischzuchtanlage des Wasserverbandes Schwammenauel mit zwei Fachwerkhäusern und etwas oberhalb des Sees auf einer natürlichen Terrasse ein privates Wohnhaus befanden. Der private Hauseigentümer nahm das Angebot des Wasserverbandes an, gegen Zahlung einer entsprechenden Abfindung das Schilsbachtal zu verlassen; gleichzeitig stellte der Wasserverband seine Fischzuchtanlage wegen Unrentabilität ein. Was tun mit dem leeren Wohnhaus und den beiden ungenutz-

1 Zeitschrift DIE EIFEL 2/1959, S. 51



Das erste Zeltlager 1960

ten Fachwerkhäusern am Ufer des Schilsbachtals? So könnte man sich heute die damaligen Überlegungen der Geschäftsführung des Wasserverbandes Schwammenauel unter Leitung von Dr. Josef Schramm vorstellen, der gleichzeitig Hauptvorsitzender des Eifelvereins war.

Zur gleichen Zeit reifte bei einer Reihe von Kommunen der Nordeifel der Plan, zur touristischen Erschließung einen Naturpark Nordeifel mit „Zeltlagerplätzen und Parkplätzen für den Kraftfahrzeugverkehr zu schaffen, aber daneben die unberührte Landschaft mit ihren Wandermöglichkeiten zu erhalten und auszugestalten. Der Eifelverein steht bei dieser Aufgabe mit in vorderster Linie. Der Zeltlagerplatz des Eifelvereins im Schilsbachtal bei Woffelsbach wird noch in diesem Sommer seiner Bestimmung übergeben“.²

Es war also das Verdienst von Josef Schramm gewesen, die leeren Gebäude des Wasserverbandes für Zwecke der Jugendarbeit im Eifelverein zu nutzen. Gesagt, getan und nachdem der Wasserverband bereit war, die Höherverlegung der beiden Fachwerkhäuser vom Seeufer auf das Terrassenniveau des unweit gelegenen Wohnhauses zu unterstützen, beschloss der Hauptverein 1959, diese drei Gebäude mit dem Areal von 66 ar zu kaufen und einen Zeltplatz für die Wanderjugend im Eifelverein anzulegen, der zwar nicht immer hochwassersicher war, dafür aber in einer schon damals äußerst reizvollen Naturidylle lag. Was man nun noch brauchte, war ein tüchtiger „Platzwart“. Auf die Ausschreibung des Eifelvereins meldeten sich drei Bewerber und nach

einer kritischen Prüfung entschied sich der Eifelverein, Hans Kersting aus Aachen-Steinebrück einzustellen.

Hans Kersting leitete zuvor jahrelang die im Besitz der Familie Kersting befindliche private Jugendherberge in Steinebrück, zwischen Aachen-Brand und AC-Krauthausen gelegen. 1928 hatte Irmgard Kerstings Schwiegervater, der renommierte Kieferchirurg, Sanitätsrat Dr. Georg Kersting, das Anwesen Steinebrück von der Tuchmacherfamilie Fuss erworben, um dort eine Hühnerfarm einzurichten. „Eier warfen dann aber nichts ab, also überlegten wir uns etwas Neues“, erzählte Irmgard Kersting anlässlich ihres 80sten Geburtstages 1991 der Presse. Da der Schwiegervater vermögend war, ließ man den alten Gutshof zu einer Jugendherberge umbauen. Irmgard und Hans Kersting übernahmen 1933 die Leitung. 50 Pfennige kostete damals eine Übernachtung mit Frühstück. Alles, was in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts an Jugendbewegung unterwegs war, wie die Bündische Jugend, Pfadfinder oder Turnvereine, machte bei den Kerstings Quartier. Die Jugendherberge Gut Steinebrück florierte und stand eine Zeitlang an der Spitze der Übernachtungen im Herbergswesen deutschlandweit. Kriegsereignisse brachten schnell eine Wende. Statt fröhlicher Jugendlicher wurden zunächst Arbeiter für den Westwall auf Steinebrück einquartiert. Es folgte das Militär. Endgültig sollten damit die Tage der Herber-

² Zeitschrift DIE EIFEL 2/1959, S. 50



Hans Kersting (mit Stock) und Frau Irmgard mit niederländischen Pfadfindern Anfang der 60er Jahre. Links außen: Jöb Kersting



Mdl Ernst Molis bei seiner Eröffnungsrede

ge gezählt sein. Im Krieg wurde das Anwesen fast völlig zerstört; in den ersten Nachkriegsjahren diente es ob seiner Grenzlage als „Schmugglerdepot“. 1950 verkauften die Kerstings das Anwesen und Vater Hans fand 1959 beim Eifelverein eine neue Beschäftigung.

Am 1.10.1959 zog Hans Kersting zunächst alleine in das Wohnhaus im Schilsbachtal ein, um die erforderlichen Bauarbeiten wie Umsetzung der Fachwerk-

häuser und Neuanlage einer zweiten, dem Wohnhaus gegenüberliegenden Terrasse mit Errichtung einer Jugendtoilette mit zu betreuen. Pfingsten 1960 war es dann soweit: die Baumaßnahmen waren abgeschlossen, der Rest der Familie mit Mutter Irmgard und den beiden Söhnen Theo und Jöb (Josef Jürgen) zogen nach und die Eröffnung der Jugendzeltplatzes konnte stattfinden. Hauptvorsitzender Dr. Josef Schramm lud ein und über 150 Gäste folgten am 4. Juni 1960 seiner Einladung. An der Spitze der Ehrengäste stand der Vorsitzende des Jugendausschusses im Landtag NRW, MdL Ernst Molis, zugleich Vorsitzender des DJH Landesverbandes Rheinland, und erklärte in einer begeisternden Rede den Jugendzeltplatz des Eifelvereins für eröffnet. Jetzt konnte der Betrieb offiziell losgehen. Als einer der ersten Gäste trug sich Peter Schmitz aus Steckenborn ins Herbergsbuch ein: *„Die Welt ist ein Buch und wer zu Hause hinterm Ofen hockt, liest nur eine Seite darin“*.

Die Lebens- und Wohnbedingungen waren damals, besonders im ersten Jahr nach dem Einzug, alles andere als komfortabel. Die Kerstings mussten ein Jahr lang auf den Strom warten, der dann 1961 mittels eines einfachen „Verlängerungskabels“ von Woffelsbach aus ins Schilsbachtal verlegt wurde und nur für Lichtzwecke nutzbar war. Ein Jahr lang ohne Strom bedeutete Lichterzeugung nur durch brennen-



„Land unter“: Bei Hochwasser bekamen alle nasse Füße und selbst im Wohnhaus der Kerstings (links) stand das Wasser im Keller.

de Kerzen und Petroleumlampen³ und warmes Wasser zum Spülen und Waschen durch Erhitzen auf Holzöfen. Trotz oder gerade wegen dieser rustikalen Verhältnisse wurde der Jugendzeltplatz zu einem echten „Renner“. In den beiden nachfolgenden Jahrzehnten zählte man jedes Jahr 4.–5.000 Gäste. Besonders stark vertreten waren die Jugendlichen aus Frankreich, Luxemburg, Belgien und den Niederlanden, die größtenteils über Ausschreibungen der Europäischen Vereinigung für Eifel und Ardennen (EVEA) zur Teilnahme an internationalen Begegnungen den Weg ins Schilsbachtal fanden. Dabei ging und geht es auch heute noch streng gesittet zu: die Mädchen schliefen in den beiden Fachwerkhäusern und die Jungen übernachteten bis zu Anfang der 70er Jahre in Zelten, später in Blockhütten.

1962 kündigte sich prominenter Besuch im Schilsbachtal an: Der bolivianische deutschstämmige Erzbischof Joseph Clemente Maurer aus Sucre machte am 30. September Station auf seiner Reise zum Zweiten Vatikanischen Konzil in Rom auf dem Jugendzeltplatz des Eifelvereins. Er folgte damit der Empfehlung von Bruder Fritz Kersting, der seinerzeit als Lehrer in Bolivien tätig war und während seines Auslandeinsatzes Erzbischof Maurer kennengelernt hatte. Groß war die Freude der Kerstings und noch größer die Anspannung, als die gesamte Verwandtschaft den hohen kirchlichen Würdenträger im engen „Kaffeestübchen“ des Jugendzeltplatzes begrüßte. Doch schnell war die nervöse Spannung verflogen; Erzbischof Maurer strahlte soviel Güte und natürliche Herzlichkeit aus, dass die Begrüßung und die anschließende Plauderstunde im Schilsbachtal ausge-

sprochen unkonventionell ausfielen. Mit vielen neuen Eindrücken über die Schönheit der Rureifel und die Gastfreundschaft der Kerstings⁴ setzte Erzbischof Maurer am nächsten Tag seine Reise nach Rom fort.

Weniger spektakulär, aber dennoch erwähnenswert war die Stippvisite des Schauspielers Hansjörg Felmy, der Mitte der 60er Jahre die Familie Kersting im Schilsbachtal mit seinem VW-Käfer Cabrio besuchte. Felmy, vielen von uns aus den zahlreichen „Tatort“-Krimis der ARD bekannt, hatte während dieser Zeit an dem Aachener Stadttheater ein Engagement und wohnte bei Jöb Kerstings Tante in Aachen.

Zu Beginn der 60er Jahre entschloss sich der Eifelverein, neben den beiden Fachwerkhäusern eine geräumige Aufenthaltshalle bauen zu lassen mit dem Ziel, dort zukünftig die begehrten Tanzlehrgänge stattfinden zu lassen. Volkstanzen war damals bei den Jugendlichen angesagt, aber auch die Pflege des deutschen Liedgutes, so dass zeitweise diese beiden Themenblöcke – parallel neben der Ausbildung zu

3 „Es ist schon romantisch, wenn man ...beim Schein der Petroleumlampen hier verweilen darf. Apropos Petroleumlampen: diese etwas antiquiert anmutenden Beleuchtungskörper werden hier noch sehr geschätzt. Kein Wunder,die elektrische Leitung hat den Weg noch nicht ins Lager des Eifelvereins gefunden“; aus: Zeitschrift DIE EIFEL, 10/1960, S. 255

4 „Gerne lasse ich in diesem Buche meine Unterschrift zurück, aus Dankbarkeit gegen die Familie Kersting, die mich hier beherbergte und mit soviel Liebe umgab“; aus: Herbergsbuch Schilsbachtal, 1960–1964



In den drei Holzblockhütten können bis zu 26 Personen schlafen.

Wanderführern des Eifelvereins – auf dem Jugendzeltplatz Schilsbachtal unterrichtet wurden.⁵

1967 war dann für Vater Hans Kersting Schluss im Schilsbachtal. Er musste aus gesundheitlichen Gründen seine Tätigkeit als Platzwart aufgeben und zog mit seiner Frau Irmgard nach Steckenborn. Zurück im Tal blieb Sohn Jöb, der jetzt im Alter von 30 Jahren die alleinige Verantwortung für die Leitung des Jugendzeltplatzes übernahm. Ende der 60er Jahre absolvierte er zwei Lehrgänge für junge Herbergseltern in Detmold, um auch pädagogisch entsprechend gerüstet zu sein.

Anfang der 70er Jahre setzte Jöb Kersting mit Zustimmung des Eifelvereins seinen Plan in die Tat um und errichtete auf der dem Wohnhaus gegenüberliegenden Terrasse neben der Jungentoilette drei Holzblockhütten in Eigenleistung, um auch den Jungen in Zukunft eine rel. hochwasserfreie Unterkunft anbieten zu können. Immer wieder wurde der eigentliche Zeltplatz, unweit vom Uferbereich entfernt, vom Hochwasser des Rursees überschwemmt und dann mussten flugs die großen Zelte abgebaut und auf die höher gelegene Terrasse in Sicherheit gebracht werden. Heute nach 40 Jahren kann man nur noch erahnen, mit welchem großen Einsatz Jöb Kersting in alleiniger Handarbeit die drei Blockhütten gebaut hatte, und sie stehen immer noch Dank solider Betonfundamente und stabiler Holzbauweise. Die reinen Schlafunterkünfte bieten Platz für insg. 26 Betten und sind bei den Jungen wegen des ausstrahlenden Abenteuercharakters nach wie vor sehr

begeehrt. Mit Inbetriebnahme der Blockhütten und Wegfall der Zelte wandelte sich die offizielle Bezeichnung von Jugendzeltplatz in Jugendferienheim.

Nach dem Tod von Vater Hans Kersting zu Beginn der 70er Jahre fuhr Mutter Irmgard mehr denn je von Steckenborn ins Schilsbachtal, um Sohn Jöb beim Bekochen der jugendlichen Gäste zu unterstützen. Gekocht wurde schon damals nur mit Gas, ein Betrieb von Elektroherden ist auch heute ob zu geringen Leitungsquerschnitten nicht möglich. Die Stromversorgung im Schilsbachtal blieb problematisch. Die schwache 220-Volt-Lichtleitung war immer wieder durch Feuchtigkeit und andere äußere Einflüsse unterbrochen und wurde endlich 1974 durch ein stärkeres Stromkabel ersetzt. Leider zogen sich die Austauscharbeiten bis 1975 hin, so dass der Betrieb des Jugendferienheims erneut – und zwar für ein Jahr (!) – ohne Strom bewältigt werden musste. Die neue Elektroleitung erlaubte es jetzt erst, Waschmaschine und Kühlschränke einzusetzen.

Der Herkunftskreis der Teilnehmer wurde in den 70er Jahren bunter. Neben den Gästen aus der Eifel-Ardennen-Region bzw. der Wanderjugend des Eifelvereins gesellten sich immer mehr Jugendliche aus den Pfarrverbänden; aber auch Pfadfindergruppen und Lehrer mit ihren Schulklassen verbrachten bis zu drei Wochen im Schilsbachtal. Selbst die Stadt Berlin schickte mehrfach Gruppen von bis zu 40 Kindern zur Erholung in unser Jugendferienheim. Es galt, Großstadtkinder aus schwierigen sozialen Verhältnissen für bis zu drei Wochen in einer unberührten Landschaft mit zahlreichen Spielen und Erlebnissen ein verantwortungsvolles Verhalten gegenüber den

5 Zeitschrift DIE EIFEL, 7/1962, S. 151



Jöb Kersting erzählt am Lagerfeuer Abenteuererlebnisse aus Afrika; Aufnahme Mitte der 70er Jahre

1989 musste die Kapelle im Schilsbachtal abgerissen werden.



Mitmenschen und der Natur zu vermitteln. So war es für die jungen Berliner etwas besonderes, frische Milch „direkt von der Kuh“ zu trinken.

In den 80er Jahren dominierten die teilnehmerstarken Pfarrläger in Begleitung von Kaplänen, die regelmäßig im Freien die hl. Messe feierten. Um den Gottesdiensten im Schilsbachtal einen würdigen Rahmen zu geben, fasste Jöb Kersting den Entschluss, etwas abseits der Blockhütten auf einer Anhöhe eine Kapelle aus Holz zu bauen. Gesagt, getan und im Stillen entstand aus Kerstings Hand der Rohbau mit Glockenturm. Weiter konnte das Vorhaben leider nicht verwirklicht werden, weil die nachträgliche Baugenehmigung verweigert und der Abriss angeordnet wurde. Eigentlich schade...

Seit Beginn der 90er Jahre ist eine Wandlung im Urlaubs- und Freizeitverhalten der Jugend feststellbar. Die Zeit der wochenlangen und stark besetzten Jugendlager ist auch im Schilsbachtal vorbei. Wachsender Wohlstand sowie gestiegene Ansprüche fördern die Reisen ins Ausland und die modernen durchorganisierten Animationsprogramme der Jugendherbergen mit erlebnispädagogischer Ausrichtung sind heutzutage die „Renner“ bei den Jugendfahrten von Schulen und Verbänden.

Geliebt für das Schilsbachtal sind diejenigen Gäste, denen die Betreuer auf spielerische Art die Schönheiten der Natur und die Achtung vor der Schöpfung nahe bringen können: Kinder von Grundschulen und Kindergärten sowie vereinzelt Jugend-

gruppen des Eifelvereins. Für sie und die erwachsene Begleitung ist es immer wieder ein Erlebnis, ohne Computer, Handy und Fernsehen einen oder mehrere Tage in der Stille einer unberührten Natur zu verbringen. Da wird alleine schon der nächtliche Gang vom Schlafhaus zur unweit gelegenen Toilette mit Taschenlampe zum Abenteuer oder die morgentliche Wäsche mit kaltem Wasser zur Mutprobe.



Wo sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen: Im Jahre 2000 besuchte dieser scheue Geselle immer wieder das Jugendferienheim.



Keine Südsee-Idylle, sondern Hochsommer im Schilbachtal

Stets spannend und herausfordernd sind die Bootsfahrten auf dem Rursee, die Begegnungen mit den wilden und zugleich heimischen Tieren wie Nilgänse oder Mäusebussard, die Nachtwanderungen durch den umliegenden Wald und die kurzweiligen

6 Zeitschrift DIE EIFEL 4/2006, S. 27

Gute-Nacht-Geschichten von Jöb Kersting am abendlichen Lagerfeuer. Hin und wieder erzählt er dann so manche Geschichte aus seiner abenteuerlichen Jugendzeit in Afrika. In den 60er und 70er Jahren hatte Kersting den schwarzen Kontinent auf eigene Faust insg. 12 Mal bereist und lernte als Fahrer für eine kirchliche Mission Land und vor allem die Massais kennen.⁶ Diese dort gewonnene Lebenserfahrung im Umgang mit Menschen verschiedenster Herkunft und Liebe zur Natur formten ihn nachhaltig mit der Erkenntnis, ein einfaches und naturverbundenes Leben und Wirken im heimischen abgelegenen Schilbachtal einer „gutbürgerlichen“ Existenz in der Stadt vorzuziehen. Dementsprechend prägte er die Atmosphäre im Jugendferienheim und jedem Besucher eröffnet sich eine einzigartige Welt.

Für manch einen stressgeplagten Manager wäre ein Aufenthalt im idyllischen Schilbachtal sicherlich genauso gesundheitsfördernd wie ein medizinisch verordneter Selbstfindungskurs in speziellen kostenintensiven Therapiezentren; nur mit dem Unterschied, dass hier im Tal des „Eremiten“ Jöb Kersting alles Rüstzeug für die seelische und körperliche Entspannung von Natur aus gegeben ist. Deshalb sieht es der Eifelverein als seine satzungsgemäße Verpflichtung an, diesen Schatz der Natur für die Förderung der Jugendarbeit zu erhalten. So stellt der Hauptverein jedes Jahr in moderatem Maße Finanzmittel für den Unterhalt des Jugendferienheims zur Verfügung. Ebenso sparsam wirtschaftet Jöb Kersting, der nahezu alle anfallenden Arbeiten Dank seines handwerklichen Könnens selbst ausführt und



Mit viel Liebe zum Detail fertigte Jöb Kersting die Eingangstafel.



So präsentiert sich heute dem Besucher unser Jugendferienheim.

Fotos: © Archiv Familie Kersting

damit zu einem sehr kostengünstigen Betrieb der Anlage beiträgt. In diesem Zusammenhang sollten nicht unerwähnt bleiben der von Kersting naturverträglich angelegte Wasserspielbereich im Schilsbach nahe den Blockhütten, der sich bei den Kindern große Beliebtheit erfreut, sowie die originelle aus Holz gefertigte Hinweistafel auf das Jugendferienheim im Eingangsbereich, die immer wieder als Fotomotiv von vorbeikommenden Wanderern dient.

Vieles wäre sicherlich noch rückblickend auf 50 Jahre Jugendferienheim „Schilsbachtal“ des Eifelvereins zu erwähnen, aber die vorliegende Dokumentation sollte ausreichend sein die Erkenntnis zu ver-

mitteln, dass diese Einrichtung nach wie vor eine wichtige Rolle im Selbstverständnis des Eifelvereins spielt und dass ohne den selbstlosen Einsatz der Familie Kersting eine solche Entwicklung im Schilsbachtal bzw. im Eifelverein nicht stattgefunden hätte. In diesem Sinne freue ich mich besonders, dass die Mitgliederversammlung am 8. Mai 2010 unserem Jöb ob seiner Verdienste einstimmig die Ehrenmitgliedschaft des Hauptvereins verliehen hat. Es bleibt uns schließlich, stellvertretend bei Jöb Kersting für alles herzlich zu danken und ihm noch viele Jahre im Jugendferienheim zu wünschen.

Manfred Rippinger, Hauptgeschäftsstelle Düren



MURK-REISEN

**Ihr zuverlässiger Partner für
Schul-, Club- und Vereinsfahrten
Tagesfahrten, Städtetouren, Fernreisen**

JETZT KATALOG ANFORDERN

MURK REISEN GmbH · Im Tal 50 · 53940 Reifferscheid
Tel.: 0 24 82 / 21 84 · Fax: 0 24 82 / 17 81
www.murk-reisen.de · E-Mail: Murk.Reisen@t-online.de



125 Jahre Ortsgruppe Monschau

Älter als der Hauptverein

FRANZ JOSEF BRANDENBURG

OG Monschau. 125 Jahre Vereinsgeschichte stellen einen langen Zeitraum dar. Viel an Information ist in dieser Zeit angefallen. Die gilt es zu sichten und auszuwählen, um so besondere Ereignisse im Vereinsgeschehen bzw. einige derjenigen zu würdigen, die sich mit enormem Einsatz dafür eingesetzt haben, dass dieses hohe Alter überhaupt erreicht werden konnte.

Der aufmerksame Leser wird beim Betrachten des Titels sicherlich gestutzt und sich gefragt haben: „Wie kann es denn sein, dass die Ortsgruppe Monschau älter als der Hauptverein ist?“ Dem ist aber in der Tat so. Und des Rätsels Lösung ist ganz simpel: Vorläufer unserer Ortsgruppe war der Verschönerungsverein Monschau und Umgegend, gegründet am 8. Juni 1885. Vorsitzender wurde Dr. Heinrich Pauly, der Rektor der katholischen höheren Schule. Eine der ersten Aufgaben des neu gegründeten Ver-

eins war das Anlegen von Wegen in und um Monschau sowie deren Unterhaltung. Auch war Werbung ein großes Thema, und so gab man 1910 noch 98 Mark für „Winterreklame“ aus.

Nachdem dann 1888 in Bad Bertrich der Eifelverein gegründet worden war, setzte sich dessen Vorsitzender Dr. Adolf Dronke mit Dr. Pauly in Verbindung. Ergebnis der Verhandlungen war, dass sich der Verschönerungsverein dem Hauptverein anschloss. In der Vereinschronik lesen wir hierüber: *„Der Verkehrsverein war nun eine Ortsgruppe des Eifelvereins geworden, die bisherigen Mitglieder erwarben durch Zuzahlung von 1,- Mark jährlich zum bisherigen Beitrag von 3,- Mark die Mitgliedschaft des Hauptvereins. (Das taten – wie die Mitgliederliste beider Vereine ausweisen – nicht alle.) Wer nur Mitglied des Verschönerungsvereins sein wollte, zahlte wie bisher 3,- Mark.“*

Dass man in Monschau schon zwei Jahre vor der Gründung des Eifelvereins den ersten Wanderführer veröffentlichte, sei der Vollständigkeit halber ebenso wenig verschwiegen wie die Tatsache, dass sich der Hauptvorstand noch Jahre über die Herausgabe einer Informationszeitschrift unterhielt als die Montjoier (so hießen sie bis zum 9. August 1918) schon die Zeitschrift „Das „Eifelland“ heraus brachten. Sie wurde später in „Rheinische Touristenblätter“ umbenannt.

Verleger des von Hermann Siegfried Rehm verfassten Wanderführers „Montjoie und das Ruhrtal“ (ja so schrieb man damals noch!) war Peter Weiß, der Vater des bei vielen von uns sicherlich noch bestens bekannten Peter-Josef „Pejo“ Weiß. Schließlich ist er Ehrenmitglied des Hauptvereins, Träger des Bundesverdienstkreuzes am Bande des Verdienstordens sowie Inhaber des Rheinlandtalers sowie der Goldenen Verdienstnadel der Deutschen Wanderjugend. 1951 war er Gründer der Jugendgruppe Monschau und zwischen 1955 und 1965 stellvertretender Hauptjugendwart des Eifelvereins – um nur einige seiner Verdienste um das Wandern aufzuzählen.

Oft hat der „große“ Eifelverein das Angebot der Monschauer angenommen, in der Altstadt seine Ver-



Einladung zur „Herbst-General-Versammlung“ 1899 in Monschau. Der Holzschnitt ist eine Illustration aus dem Wanderführer von Rehm.



Einladung zur Hauptversammlung 1933 in Monschau

sammlungen, Tagungen oder Hauptvorstandssitzungen durchzuführen. „Und es waren immer besonders informative und für die Zukunft des Vereins wesentliche Veranstaltungen“, berichtet die Chronik. „Das erste Treffen fand schon am 7. und 8. Juni 1891 in der kgl. Kreisstadt Montjoie statt – eine erste große Heerschau, in die damals bereits sechs Jahre aktive Gruppe um Rektor Pauly viel Lob einheimste. Hier wurden wichtige Beschlüsse bezüglich einer Wegebezeichnung getroffen.“ Am 20. August 1899 gab sich der Hauptverein wieder die Ehre. Damals wurde endlich die Herausgabe eines eigenen Verbandsblattes beschlossen. Der Vorsitzende, Generalmajor Voigt, erhielt ferner die Zustimmung zu seinem Plan, für die ganze Eifel einheitlich eine farbige Wegemarkierung durchzuführen.

1911 traf man sich wieder in Monschau. Wichtigster Beschluss dürfte der der Herausgabe einer Festschrift zum Silberjubiläum 1913 gewesen sein. Außerdem beschäftigte man sich damals schon mit dem Thema „Jugendwandern in großen Ortsgruppen“.

1926 war die Stadt Monschau erneut Gastgeberin. Dieses Mal gab es einen Beschluss, der bis in unsere Tage Gültigkeit hat: das „Eifelvereinsblatt“ wird herausgegeben, „und zwar nunmehr in einer anderen Gestalt.“ Noch einmal vor dem großen Krieg und der klammheimlichen Unterdrückung der Vorstandsorgane kam man in Monschau zusammen: vom 10. bis 12. Juni 1933. Die in Bild und Schrift ganz deutlich vom NS-Symbolgehalt abweichende Titelgestaltung der Einladung – keine gotischen Buchstaben, kein fotografisch-deutliches Blut-und-Boden-Bild – hatte Bernhard („Piep“) Dierkesmann gestaltet.

Es war wohl eine schwere Zeit für den Eifelverein, und es galt, ihn so weit wie möglich in seinem Zustand aus der Zeit vor 1933 zu erhalten. Ein Unterfangen, das jedoch nicht gelang. Zu groß war wohl die Macht derjenigen, die höhere Posten bekleideten. Und so wurde 1938 versucht, den Eifelverein unter den „Reichsverband für Leibesübungen“ zu stellen, mit der Folge, dass er sich in Zukunft nur noch um das Wanderwesen kümmern durfte; die Fremdenverkehrswerbung wurde den Verkehrsverbänden übertragen. Dem Verein wurde „*untersagt, außerhalb des eigenen Gebietes, also der Eifel, Mitglieder zu werben – mit Ausnahme jener Orte, in denen bisher schon Ortsgruppen bestanden.* Ferner wurden Pflichtsternwanderungen angeordnet, die am Himmelfahrtstag durchzuführen waren, den der Staat zum „Tag des deutschen Wanderers“ erklärte. Um „*von oben herab*“ stärker im Sinne des neuen Staatsdenkens auf die einzelnen Mitglieder einwirken zu können, war auch der Eifelverein verpflichtet, nicht nur in seinem eigenen Vereinsblatt den übergeordneten Stellen eine genau bemessene Anzahl von Seiten kostenlos zu überlassen, ...“ Künftig mussten die Natur- und die Heimatpflege hinter dem Wandern zurücktreten, das jetzt als körperliche Erüchtigung im Vordergrund stand. Außerdem musste an den Verband ein „Reichssportgroschen“ abgeliefert werden. Die geforderte Übernahme der einheitlichen Satzung für Sportvereine gelang den NS-Machthabern nicht ganz, denn der Eifelverein konnte die Heimatkunde und die Wanderwegebezeichnungen für sich reklamieren. Noch 1941 war die Unterstellung nicht erfolgt. Schließlich – so Pejo Weiß – habe sich Walter Scheibler hiergegen äußerst vehement gewehrt. „*Wesentlich für das Vereinsleben selbst waren die Vorstellungen vom „Führergrundatz“, die zwangsweise eingeführt wurden. Bisher gab es Vorstandsgremien, die laut Satzung von den Mitgliedern gewählt wurden und Beschlüsse fassen konnten. Den nationalsozialistischen Vorstellungen entsprachen diese demokratischen Gepflogenheiten nicht. Auch das Vereinswe-*

sen mußte den neuen Gedanken des Nationalsozialismus gleichgeschaltet werden. Das hieß: keine entscheidende Beschlußfassung des gewählten bzw. später des ernannten Vorstandes mehr. Oberste Entscheidungen zu fällen lag allein beim Vorsitzenden, – Die Hauptversammlungen waren, da es keine Abstimmungen mehr gab, zu Kundgebungen degradiert worden, in denen die Mitglieder nichts mehr zu melden hatten – zumindest nach außen hin.“

Wen wundert es da, dass die Zahl der Mitglieder immer weiter abnahm? War doch jeder einzelne mit Aufgaben, die ihm von den verschiedensten NS-Organisationen übertragen wurden, zur Genüge ausgelastet. Dennoch: es wurden „viele schöne Wanderungen, besonders durch das Hohe Venn, veranstaltet.“ Unsere Ortsgruppe machte am 26. März 1949 im Haus Troistorf einen neuen Anfang. Zwar waren seit 1944 insgesamt 22 Mitglieder verstorben, doch 80 Eifelreunde hatten sich als neue Mitglieder angemeldet. Der Fabrikant Walter Scheibler wurde Vorsitzender, Notar Heinrich Schotten sein Stellvertreter. Wanderwart wurde Pejo Weiß, der seit jenen Tagen bis zum Ende 2008 ununterbrochen dem Vorstand angehörte! Als sein Stellvertreter fungierte Alfred Thoma. Die erste Wanderung fand am 3. April 1949 statt und führte nach Menzerath, Eicherscheid, Hammer und Grünenthal. Sie war eine von sechs in diesem ersten Jahr nach dem Neubeginn. Walter Scheibler (* 1880) stand der Ortsgruppe von 1945 zunächst kommissarisch, dann von 1949–1959 als gewählter Vorsitzender vor. Bereits seit 1911 war er Hauptvorstandsmitglied und wurde 1921 stellvertretender Vorsitzender. Dieses Amt übte er bis zu seinem Tod

am 1. Januar 1965 aus. 1960 ernannte ihn der Hauptverein hierfür zu seinem Ehrenmitglied und zeichnete ihn mit der Goldenen Verdienstnadel aus.

Das Wandergebiet war eingeschränkt; es fehlte vor allem das auch heute noch sehr beliebte Venn. Und so hoffte man – Zitat Pejo Weiß – „auf den baldigen Kleinen Grenzverkehr.“ Der dann irgendwann auch kam. Hierbei tat die Vennbahn ab 1991 gute Dienste. Insgesamt drei Mal berichtete „Die Eifel“ Vereinsorgan in jenem Jahr hierüber. Derlei Probleme gibt es in unserer Ortsgruppe schon seit Jahrzehnten nicht mehr. Ich erinnere mich noch gut an eine wunderschöne Wanderung durch das luxemburgische „Müllertal“ in meiner aktiven Monschauer Zeit (bis 1966). Eine große Rolle spielte aber auch das „Langtauffer Tal“. In seiner Festschrift zum 100. Geburtstag unserer Ortsgruppe vermeldet Pejo Weiß nicht ohne Stolz: „In Südtirol erwartete man viele Jahre hindurch die Erntehelfer und Volkstänzer aus Monschau, die in einem Jahr mit 13 Leuten tagelang am Wiederaufbau abgebrannter Bauernhäuser arbeiteten. Im Langtauffer Tal (bei Reschen) sind die Monschauer auch heute noch die „liebsten Gäste“, wie die Pfarrer des Tales gerne sagen, auch wenn es inzwischen die Kinder jener Volkstänzer und Bergwanderer sind, die in den Notjahren zentnerweise Kinderkleidung ins Tal brachten, auf Jahre hinaus die Kommunionkinder ausstaffierten, die Büchereien mit Literatur und die Schulen mit Liederbüchern versorgten.“

Ab den 1970er Jahren wurden die Entfernungen der Wanderziele dann so groß, dass man sich eines Verkehrsmittels bedienen musste, das sich auf



Wanderung mit Walter Scheibler 1958; neben ihm: Otto Achilles, Direktor des Gymnasiums
Fotos: © Archiv OG Monschau



Pejo Weiß

Foto: © Archiv Eifelverein, Düren

himmlischen Straßen bewegt: des Flugzeugs. Anders wäre man nicht nach Mallorca gekommen. Auf diesem Weg sind übrigens auch einige Fahrräder dorthin gelangt, die deponiert und für ausgedehnte Radtouren auf der Insel Verwendung fanden. Eine sichere Quelle für diese Aktivitäten bildet die Festschrift zum 100-Jährigen: „Seit 1977 sind Monschauer Wanderführer auch bei den Auslandswanderungen des Eifelvereins ganz vorne zu finden, nachdem Pejo

Weiß und sein Wanderfreund Franz Döhler aus Gemünd als erste Eifeler mögliche Wanderwege auf Mallorca erkundeten und markierten und schließlich ein ganzes Netz mit zwei Dutzend und mehr Tageswanderungen erschlossen. Heute (1985) führen die Monschauer Wanderführer Gottfried Günther, Egon Foulonge, Hans Röseler, Johannes und Pejo Weiß Wanderer in Österreich, in den Schweizer Alpen und in Südtirol, in Schottland und Lappland, auf Kreta, Mallorca, Teneriffa und Madeira sowie – mit Rucksack und Zelt! – durch die Pyrenäen.“ Außerdem noch mit dabei: Hans-Georg Schramm.

Es gab viel zu tun in der ersten Nachkriegszeit, und man ließ es nicht liegen. Schließlich setzte der Fremdenverkehr erneut ein. Und so setzte man Wanderwege wieder in stand, überholte die Wegebezeichnungen, stellte Ruhebänke auf und beachtete wieder den Naturschutz. Belohnt wurden die eifrigen Bemühungen unserer Ortsgruppe vom Hauptverein dadurch, dass er aus Anlass ihres 75-jährigen Bestehens am 15./16. Oktober 1960 die Herbsttagung und Hauptvorstandssitzung in Monschau stattfinden ließ. Nicht nur das 75-jährige Bestehen unserer Ortsgruppe ließ den Hauptverein aktiv werden; das tat er auch aus Anlass des 100-jährigen anno 1985. Wie für jede andere Ortsgruppe, die dieses stolze Alter erreicht, so hatte er auch dieses Mal beantragt, dass uns die „Freiherr-von-Eichendorff-Plakette“ überreicht wurde. Die Chronik zum 75-jährigen Bestehen der Ortsgruppe widmete dem starken Interesse der Jugend am Eifelverein einen breiten Raum. Das hielt bis zum Beginn der 1970er Jahre an. Ein Grund für

Innovative Trekkingschirme

...die bewährte Ergänzung zur Regenbekleidung

- extra leicht — hohe Stabilität
- kein Schwitzen durch lästigen Wärmestau
- Kopf und Oberkörper bleiben frei
- robuste Schutzhüllen

EBERHARD GÖBEL GMBH+CO

€ 39,90
inkl. 19% MwSt. und Versand innerhalb Deutschland.
Aufpreis € 2,50 für silber-metallic mit UV-Schutz Faktor 50+

€ 41,-
inkl. 19% MwSt. und Versand innerhalb Deutschland.
Aufpreis € 2,50 für silber-metallic mit UV-Schutz Faktor 50+

Weitere Trekkingschirme und Bestellungen:
www.euroschirm.com
 Fon +49 (0)731-140130 • Fax +40 (0)731-1401310
info@euroschirm.com



Pejo Weiß und seine Jugendgruppe um 1960

das Interesse war wohl die Tatsache, dass es in der Stadt außer in den Sportvereinen keine organisierte Jugendarbeit gab. Bis dahin hatte sich die Wanderjugend in der Ortsgruppe zu einer Art „Unterabteilung“ entwickelt. Jugendwart war Pejo Weiß, dem eine Reihe von Helfern zur Seite standen. Tätigkeitsbereiche waren u. a. der Volkstanz unter Christa und Paula Henn sowie Walter Paulus oder das Singen unter dem Musik begabten Johannes Viehöver, der mit der Gruppe auch „moderne“ (sprich: Jugend ge-rechte) Gottesdienste musikalisch gestaltete.

Ab 1950 wurde in unserer Ortsgruppe besonders stark um die Jugend geworben und u. a. eine Radwanderung unternommen. 1951 bildete sich daraufhin auf die Initiative von Pejo Weiß die Jugendgruppe. Und so waren in den 1950er und 1960er Jahren bei den meisten Wanderungen in der Regel drei Viertel Jugendliche. In der „Deutschen Wanderjugend“ waren wir durch Pejo Weiß im Beirat vertreten. Es wurde aber nicht nur zu Lande gewandert, denn was

bot sich für eine Jugend, die an einem reißenden Fluss wohnt, anders an, als ihre Aktivitäten teilweise auch auf diesen zu verlegen? Und so entstand 1962 die „EWWG“, die „Eifeler Wasser-Wander-Gemeinschaft“ als selbstständige Gruppe. Aufgebaut wurde sie von „erfahrenen“ Kanuten, und zwar von Rolf von Contzen, Rolf Schnitzler und Fred Gillessen (nacheinander), Gertrud Dinges und Annemarie Schotten. Später übernahmen Rudolf Goffart und Siegfried Hoff das „Paddel“.

Junge Leute sind bisweilen ungestüm, strotzen vor Kraft und wollen unbedingt Leistungen erbringen, die fast bis zur Erschöpfung führen. Auch wir wollten damals – wie es heute auf Neudeutsch heißt – „taff und cool“ und keine „Warmduscher“ sein. Und so kam uns dann eines Tages – es war bei der Jahresabschlusswanderung zur Neujahrsmesse in der Kapelle Fischbach – die Idee, eine „Elitetruppe“ innerhalb unserer Jugendgruppe auf die Beine zu stellen, die wir „Brüder vom Hohen Venn“ nannten. Wir hatten sogar ein eigenes Vereinselement für unsere Anoraks, das wir uns stecken ließen. Vorher hatte ein Wettbewerb um dessen Aussehen stattgefunden. Aber nicht nur die Jugend erbrachte große Leistungen. Das taten auch die Radwanderer. Aus der Chronik konnte ich entnehmen, dass 2005 – wohl nach einer Unterbrechung – wieder Radwanderungen angeboten wurden. Es handelte sich hierbei um Touren von ca. 40 km, die u. a. ins Hohe Venn oder um den Rusee führten. 2007 machten die Radwanderer sich dann zu weiter ent-

	Hotel-Restaurant „ <i>Jägersruh</i> “ Fam. Gillessen
	Naturpark Nordeifel
	<i>Durchgehend warme Küche!</i> Wanderer & Busreisen willkommen! Individuelle Gästebetreuung! (13 DZ/Du/WC) Am hohen Venn!
52156 Monschau-Konzel · Trierer Straße 23 Telefon 0 24 72/37 74 · Telefax 0 24 72/47 73 www.jaegersruh-eifel.de · jaegersruh-eifel@web.de	Busparkplatz am Haus
	08026

fernt liegenden Zielen auf: 2007 radelten sie von Assmannshausen bis Boppard und in den Jahren 2008 und 2009 gingen sie mehrere Tage auf Tour entlang des Rheins bzw. der Mosel. Damit auch das Kulturelle nicht zu kurz kam, besuchten die Radler mehrere Burgen an beiden Flüssen. Über die Fahrt entlang der Mosel vom 20.–24. September 2009 wurde in Heft 2/2010 berichtet. Matthias Colser hat „Radwanderwochen, insgesamt waren es fünf, ... in Landschaften angeboten, wo die Topografie ohne Steigungen auskommt. Die erste Tourenwoche im Frühjahr 1997 ging ins westliche Münsterland. Zielpunkte waren die zahlreichen Wasserschlösser und Burgen. Die westfälische Metropole Münster haben wir auch besucht, wo dann Pejo im Dom unseren Bischof Heinrich Mussinghoff kurz gesprochen hat. Die 16 Teilnehmer haben bei 6 Rundfahrten ca. 300 km zurückgelegt. ... Zum Schluss möchte ich noch erwähnen, dass ich schon im Mai 1995 an einer Radwanderwoche in Westflandern teilgenommen habe, die seinerzeit Siegfried Kaulard († 2009) organisiert hatte.“

Heute ist es bei uns nur noch selten möglich: das Ski fahren. Das war früher anders, und so lesen wir in der Festschrift zum 100-jährigen Bestehen: „Nun wollten die Monschauer auch im Winter nicht mehr zu Hause sitzen. Bilder und Berichte aus Norwegen und dem Schwarzwald ließen den Wunsch wach werden, es auch mit den Schneeschuhen zu versuchen. Bereits 1895, so erzählte Walter Scheibler, schnallten sich die Monschauer Schuljungen Schneeschuhe an und sausten die Hänge hinunter. 1904 begann man in Monschau, den Wintersport zu aktivieren. Ein Wintersportverein wurde gegründet. ... Da die Winter vor dem

ersten Weltkrieg im Gegensatz zu unserer Zeit sehr schneereich waren, konnte man an den Hängen rings um Monschau den Skisport lange ausüben.“

Galt über Jahrzehnte der Sonntag als der Wandertag, so ist dem heute nicht mehr so. Man hat sich gesplittet, und das aus gutem Grund: auch bei uns macht sich der „Zahn der Zeit“ bemerkbar und die Alterspyramide wird langsam, aber sicher auf ihren Kopf gestellt. Und so wurden „Mittwochs-Wanderungen“ eingeführt. Wie das in Monschau aussieht, kann man dem „Wander-Kalender 2009/2010“ entnehmen: „Mittwochs-Wanderungen: Im Monschauer Eifelverein finden, neben den hier aufgeführten Sonntagswanderungen, an jedem Mittwoch (in drei Gruppen) Wanderungen für wanderfrohe Senioren statt, deren insgesamt ca. 100 Termine im Jahr hier aus Platzmangel nicht veröffentlicht werden können.“ Gewandert wird in der „Heimatkundliche Wandergruppe“, in der „Wandergruppe Aachen-Monschau“ und in der namenlosen um Helga Vallot und Walter Düsseldorf. Dass man sich in Monschau bemüht, die Satzung zu erfüllen, mögen einige Beispiele zeigen: Die Ortsgruppe unterhält die Stadtrundgänge Nr. 15, 25, 35, 55, 65 und den Jahrhundert-Weg – insgesamt 50,8 km, säubert Spazierwege, hält Hütten und Bänke in Schuss, brachte 60 Nistkästen an, führte zwei „Monschauer Naturschutztage“ durch, betreut Gäste, stellt Wegepaten und Vennführer, pflegt das Kulturgut und schenkt schließlich den Wanderern aus nah und fern zum 125. Jubiläum eine neue Schutzhütte.

Franz Josef Brandenburg, Am Eisernen Kreuz 20,
52385 Nideggen-Abenden



Monschauer Wintersportler
anno 1909
Fotos: © Archiv
OG Monschau

Wacholderheiden der Osteifel

Das LIFE-Projekt wird beendet

HANS-FRIEDRICH HOLLEDERER

Überblick

Die Verbandsgemeinde Vordereifel hat als Trägerin des LIFE-Projektes „Schutz und Pflege von Wacholderheiden der Osteifel“ praktischen Naturschutz für rund 155 ha Wacholderheiden organisiert und diesen Prozess zugleich als Motor für ihre eigene Entwicklung eingesetzt. Was vormem eine nutzlose und unschöne Landschaft war ist für große Bevölkerungskreise der Osteifel nun Teil der Erinnerung und der Identität, eben Teil der eigenen Heimat geworden. Wacholderheiden waren in sehr alter Zeit Waldflächen; nach ihrer Rodung wurden diese Flächen über Jahrhunderte durch extensive Beweidung mit Schafen und Ziegen übernutzt. Heute sind diese Flächen ökologisch wertvoll, weil sie besondere Pflanzen-, Insekten- und Vogelarten beherbergen.

Das LIFE-Projekt ist Mitte 2005 gestartet; es endet Mitte 2010. Die Kosten in Höhe von rd. 1,8 Mio. Euro wurden zu 60 % von der Europäischen Union und zu 40 % vom Land Rheinland-Pfalz getra-

gen. Es wurden ehemalige Wacholderheidenflächen in den Gemeinden Acht, Arft, Baar, Herresbach, Kirchwald, Langscheid, Schalkenbach, Siebenbach, Weibern, Virneburg und Volkesfeld vom Bewuchs der vergangenen Jahrzehnte freigestellt. Um die Genetik von wichtigen Heidearten zu stärken, wurden Verbindungskorridore geöffnet oder Heidesamen (überwiegend Besenheide/Mittelgebirgs-Calluna) aus verschiedenen Standorten gemischt und zusätzlichen zu den bereits angesiedelten Pflanzen oder zwischendrin ausgesät. Neben diesen direkten Naturschutzmaßnahmen wurden zwei Heidegärten angelegt (in Arft und Langscheid), Wanderführer ausgebildet und eine Werbegemeinschaft Wacholderheiden gegründet, der neben Produzenten von Brot, Honig und Metzgereiprodukten auch viele Gastgeber/innen angehören. Es konnte ein Schäfer gewonnen werden, der seine Herde aus Fuchsschafen (eine Eifeler Landrasse) deutlich aufgestockt und mit Thüringer Waldziegen ergänzt hat; gerade auch diese Beweidung soll für die weitere Heide-Regeneration sorgen.



Im NSG Raßberg (bei Arft). Um die Bedingungen für Magerrasenarten zu verbessern und damit die Heideregeneration zu unterstützen, wurde an verschiedenen Stellen großflächig der Rohhumus abgezogen („geplaggt“).

Zur Geschichte

Die Sinnhaftigkeit des „Schutz von Wacholderheiden“ war in der Osteifel bis zum Projektbeginn strittig. Für die einen war der für diese Landschaft typische Wacholder eine alte Heilpflanze und zudem fürs Schnapsbrennen geeignet, für andere aber einfach nur „Weideunkraut“. Tiefergehende Überlegungen gab es nicht.

Die nachfolgend kurz skizzierte Geschichte der Schutzbemühungen für den Wacholder in der Eifel beginnt mit Graf Johann Wilhelm von Manderscheid-Blankenheim, der 1759 verfügte, dass sich in seiner Herrschaft künftig niemand unter irgendeinem Vorwand erlauben dürfe, Wacholdersträucher abzuhaufen oder solche auf irgendeine Art zu degradieren. Im Jahr 1773 verbot das Herzogtum Jülich-Berg bei Androhung einer Strafe von sechs Mark das Sammeln von (Haselnüssen und) Wacholderbeeren vor dem Michaelis-Tag (29. September). 1776 folgte die Herrschaft Jünkerath, die – weil in diesem Jahr die Wacholderbüsche besonders viele Beeren (eigentlich: Zapfen) trugen – das Ernten nicht unzeitig, also nicht vor Michaelis-Tag (29. September) erlaubte. 1786 untersagte das Herzogtum Jülich-Berg sogar alle Beschädigungen am Wacholder. Heute sind die damaligen Motive oder gar Gründe für diese Verfügungen nur noch ansatzweise bekannt. Neben tatsächlichen Vorteilen der Wacholdernutzung (für die Volksmedizin; Schnapsproduktion) gab es auch vermutete Wirkungen (insbesondere als Wundermittel gegen Ruhr und gegen Pest). Das 19. Jh. brachte für die Osteifel viele Missernten, Hungersnöte und Auswanderungswellen. In den Dörfern nahm die allgemeine Resignation überhand. Aus Berichten und alten Flurkarten wird deutlich, dass damals die Landschaft der Osteifel auch völlig anders ausgesehen hat. Beispielsweise beschreibt Gottfried Kinkel in seinem Buch „Das Ahrtal“ (1846) den baumfreien Blick von der Teufelslay zur Hohen Acht, heute dort nur schwer vorstellbar. Aus anderen Quellen ist bekannt, dass seit alters her große, oftmals mehrere tausend Schafe und Ziegen umfassende Herden durch die

(Ost-)Eifel gezogen sind. Das Beweidungsrecht, die sog. Weidgerechtigkeit, kannte drei Hauptkategorien: Fette Weide, Stoppelweide und magere Weide. Die juristische Abhandlung eines Koblenzer Anwaltes aus dem Jahr 1815 legt viel Wert auf diese Unterscheidung. Die großen Herden zogen über die mageren Weiden und verstärkten dadurch die dortige Heideentwicklung. Denn die Tiere brachten im Fell, an den Klauen oder im Darm aus anderen Weiden viele bisher in der Osteifel unbekannt Pflanzensorten – allesamt Überlebenskünstler – mit, die nun auf den mageren Flächen geeignete Lebensräume fanden.

Vom Eifelverein Bonn wird berichtet, dass einige seiner naturbegeisterten Mitglieder, u. a. von den großen Naturschutzgebieten in anderen Ländern (insbesondere Vereinigten Staaten) beeindruckt, aber auch von der Landschaft und Schönheit der Eifel überwältigt, mit großer Beharrlichkeit in der Ahr-Eifel Schutzkäufe von Wacholderheiden organisiert hätten. Die ersten Landkäufe für den Eifelverein Bonn sind für das Jahr 1906 (Steinerberg, 531 m u. NN, Källich, 444 m ü. NN, beide bei Kesseling) und für das Jahr 1911 (Wiwelsberg, 472 m ü. NN, bei Beilstein) belegt. Diese und spätere Initiativen fanden bei der preußischen Provinzialregierung letztlich keine Resonanz. Im Jahr 1934 erschien das noch heute lesenswerte Themenheft „Wacholder in der Rheinprovinz“ (Rheinische Heimatpflege 1934 Heft 1). Die in diesem Heft für den Eifelverein vorgelegte zentrale Forderung beinhaltet insbesondere die Ausweisung von weiteren „Wacholder-Schutzgebieten“. Heinrich Menke erreichte zumindest die Ausweisung des Schafbergs als Naturdenkmal (1937). Aber während des Zweiten Weltkrieges wurde beispielsweise der Wiwelsberg verstaatlicht; dieser Bereich und benachbarte Wacholderheiden wurden dem Truppenübungsplatzes Ahrbrück zugeschlagen und dienten als Bombenabwurfgebiet. Nach 1945 wurden dem Eifelverein die verstaatlichten Wacholderheiden zurückgegeben.

Erst in den 1960er Jahren wurden in der Osteifel zwei weitere Wacholderschutzgebiete ausgewiesen



Bel uns sind Sie Hahn im Korb

zum **Bockshahn**

HOTEL UND LANDGASTHOF IN SPESSART

Mo. – Do. 11.30 bis 14.30 Uhr ab 17.00 Uhr, Fr. – Sa. ab 11.30 Uhr,
So. ab 10.00 Uhr, Dienstag Ruhetag vom 01.11. – 31.03.

020310

Sparen und Wohlfühlen 5 Tage wohnen 3 Tage bezahlen
Preis pro Person 128,- €

Sich selbst spüren – sich selbst erleben. Im Kontakt sein mit sich selbst und der Natur. Freiräume schaffen – Gemeinsamkeiten erfahren. Zeit nehmen für gemeinsame Streifzüge durch den Eifelwald, Ausflüge machen, Schwimmen im Freizeitbad Brohltal oder eine gemeinsame Planwagenfahrt erleben im Vulkanpark Brohltal/ Laacher See.

Familie Nett · Mittelstraße 12 · 56746 Spessart · Telefon 026 55/941 39-0
Fax 026 55/941 39-39 · www.bockshahn.de · Info@bockshahn.de



Im NSG Dr. Heinrich-Menke-Park: Gedenkstein für Heinrich Menke (Hintergrund: Hohe Acht)

(z.B. NSG Dr. Heinrich-Menke-Park 1962; NSG Raßberg-Heidbüchel 1981). Weitergehende Pläne zur zusätzlichen Schutzgebietsausweisung blieben in der Schublade (z.B. Wacholderheiden bei Beilstein-Heckenbach oder Waberner Heide). In den 1970er Jahren waren die Wacholderheiden der (Ost-)Eifel fast dem Untergang freigegeben. Ihr Rückgang wurde als Folge eines unerbittlichen „Gesetz der pflanzlichen Standortlehre“ gewertet. Mit dem Rückgang der Schafhaltung würden die Ödländer und Triften der (Ost-)Eifel nicht mehr genutzt, aus den Branchen würde sich allmählich wieder Wald entwickeln oder vom Forstmann gepflanzt. Damit sei das Schicksal des Wacholders besiegelt.

Erst der Umbruch im Naturschutz in den 1980er Jahren brachte dem Wacholder eine neue Wertschätzung. Aus dem Träger der Wacholderbeere wurde eine eigentümliche und deshalb schützenswerte Pflanze, aus der Pflanze ein landschaftstypischer Baum, aus dem Baum wurde eine interessante Pflanzengesellschaft, aus der Pflanzengesellschaft ein gerade auch im europäischen Kontext erhaltenswerter Lebensraum. Ganz wesentlich beigetragen haben dazu die Feststellungen zum weltweiten Artensterben. Mager- oder Trockenrasen, eben: Zwergstrauchheiden bekamen nun einen eigenen Wert, sie waren nicht mehr „Unland“. Ihre Pflanzen- und Tierarten sind echte Überlebenskünstler. Und weil Kraftzentren der Evolution nicht diese Monokulturen, sondern vielmehr – auch – diese Mager- und Trockenra-

sen sind, sind auch diese schwierigen, trockenen und mageren „Zwergstrauchheiden“ und damit die (Wacholderheiden der Osteifel) für die weitere Evolution ganz wichtig.

Naturschutz und Regionalentwicklung

Was sich im Projekt-Rückblick wie eine konsequente regionale Entwicklung darstellt, war in Wirklichkeit für die betroffenen Dörfer in der Verbandsgemeinde Vordereifel ein längerer intensiver Diskussionsprozess zum LIFE-Projekt. Am Ende dieses offenen Diskussionsprozesses standen eine gemeinsame Entscheidung und ein konsequentes Umsetzen dieser gemeinsamen Entscheidung. Es wird wenig erstaunen, dass es von Außen wiederholt Bemühungen gegeben hat, diese Beschlusslage zu „kippen“, zumindest „aufzuweichen“. Unter dem Strich ist aber die Zahl derer, die sich von den Intentionen des LIFE-Projektes haben überzeugen lassen, wesentlich größer als die Zahl derer, die sich aus Protest zurückgezogen haben.

Zugegebenermaßen ist es nicht immer „nachvollziehbar“, wenn – um den Lebensraum als Zwergstrauchheide „aufzuwerten“ – viele Bäume (insbesondere Kiefern) und viele Büsche (z.B. Mehlbeere, Schwarzdorn, Weißdorn, Ginster) gefällt werden. Aber Zwergstrauchheiden sind nicht Waldgesellschaften; sie sollten nach fachlichen Empfehlungen



Auf dem Wabelsberg (oberhalb Wacholderhütte in Langscheid): Um den Rohhumus abzuführen, wurde Spezialunternehmen eingesetzt. Der Rohhumus wurde außerhalb der Naturschutzflächen verbracht (u. a. zur Bodenmeliorisierung in der Landwirtschaft).

Fotos: © Hans-Friedrich Holleder

allenfalls bis zu 15 % überschirmt sein, sollen die Heidearten gedeihen.

Als dann auch noch die bis zu 20 cm hohen Rohhumusauflagen aus den letzten sechs bis acht Jahrzehnten abgezogen („geplaggt“) wurden, haben sich sicher viele Besucher und Naturfreunde nur noch kopfschüttelnd abgewandt. Diese schwierige Phase hat zwei Jahre gedauert. Bis die ersten Erfolge – mehr Besenheide, bei Borstgrasrasen, mehr typische Heidearten – sich zeigen, wird es sicher noch einige Jahre dauern. Die Rückschau macht diese großartige Leistung der Ortsbürgermeister, der lokalen Ratsmitglieder und der örtlichen Naturschutzgruppen, den Kritikern standgehalten zu haben, besonders bewusst.

Wirkungen und Ergebnisse

Doch schon lassen sich erste Wirkungen der Naturschutzmaßnahmen feststellen. Es sind wieder mehr Wacholdersämlinge zu beobachten. Unstrittig ist, dass sich die Besenheide ausgebreitet hat; auch vom Borstgras werden mehr Einzelpflanzen berichtet. Nach wie vor macht der starke Ginsterbewuchs Sorgen; als Pionierpflanze vertreibt er Brachflächen auf und verdrängt die typischen Heidearten. Auch die Brombeere breitet sich weiterhin aus, obwohl sie regelmäßig geschnitten wird; eine noch stärkere Beweidung wäre wünschenswert, würde aber die Gren-

zen zum Tierschutz überschreiten. Die in einem solchen Fall übliche Beweidung mit Pferden wurde zurückgestellt, da sie eine starke Einzäunung der Biotopflächen – und damit auch Äsungsflächen für die Wildtiere – bedeuten würde. Bei aller Zurückhaltung positiv ist die Beobachtung, dass – im dritten Jahr in Folge – wieder mehr Heidelerchen gesichtet und – im zweiten Jahr in Folge – Brutpaare an zwei neuen Standorten beobachtet werden. Was sich insgesamt tut, wird im Jahr 2012 eine den Vorgaben der Europäischen Union entsprechende Begleitforschung („FFH-Monitoring“) fachkundig berichten, solange wird man sich mit einer Bewertung zurückhalten müssen.

Dem aufmerksamen Leser wird aufgefallen sein, dass wenig von den typischen oder wieder entdeckten Pflanzen- und Insektenarten der Wacholderheiden der Osteifel die Rede ist. Das hängt zunächst mit dem Regenerationsprozess zusammen, der zwar durch das LIFE-Projekt nachweislich ausgelöst wurde, aber eben noch zu keinem vorzeigbaren Zwischenergebnis geführt hat. Aber eigentlich soll das Fehlen einer entsprechenden Aufzählung als Einladung verstanden werden, sich diese Wacholderheiden doch mal selber anzuschauen.

Hans-Friedrich Holleder, Verbandsgemeinde Vordereifel, Kelberger Str. 26, 56727 Mayen, www.wacholderheiden.eu; Projektfilm unter: [www.youtube.de/Wacholderheiden der Osteifel](http://www.youtube.de/Wacholderheiden%20der%20Osteifel)

► MIT JUNGEN FAMILIEN UNTERWEGS

Der Hauptjugendwart informiert

Neues Logo der DWJ im Eifelverein

Ab sofort hat die Deutsche Wanderjugend ein eigenes Logo, das für unterschiedliche Verwendungszwecke genutzt werden kann. Das Logo basiert auf der Vorlage der Deutschen Wanderjugend im Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine und wird um das Logo des Eifelvereins ergänzt.



Es kann als Datei bei der Hauptgeschäftsstelle des Eifelvereins oder beim Hauptjugendwart der Deutschen Wanderjugend im Eifelverein bezogen werden. Bitte macht davon Gebrauch.

Multiplikatorentagung vorschoben

Die ursprünglich für den 2. Oktober 2010 geplante Multiplikatorentagung der Deutschen Wanderju-

gend im Eifelverein wurde verschoben. Sie findet nun am 9. Oktober 2010 in Daun statt. Sie wird eingeschlossen von einer Gruppenleiterschulung zur Qualifizierung als Jugendgruppenleiter von Freitag 8. Oktober bis Sonntag 10. Oktober 2010 in der Jugendherberge Daun. Damit soll unseren Aktiven die Möglichkeit geboten werden, diesen Terminen nachzukommen, ohne unnötig viele Wochenenden zu belegen.

Euer Arno Kaminski

Ostern wie im Bilderbuch

OG Altenahr. Mehr als 20 Kinder suchten am zweiten Osterfeiertag nach bunten Ostereiern. An diesem Nachmittag lockte das herrliche Frühjahrswetter viele Eltern mit ihren Kindern zu einem Osterspaziergang nach draußen. Ziel war die Hütte „Eifelblick“. Dort hatte der Osterhase Körbchenweise die Ostereier und sonstige Süßigkeiten versteckt. Kaum war das Ziel erreicht, warteten die Kinder gespannt auf den Start. Endlich ging es los. Die kleinen Eierdetektive fanden ruckzuck die Osternester, oft mehr als sie tragen konnten. Den Kindern hat es viel Spaß gemacht.

Dank der Einsatzbereitschaft einiger Vereinsmitglieder konnten alle Beteiligten bei reichlich gedeckten Tischen und diversen Getränken den schönen Nachmittag in froher Runde genießen.

Irene Carnott



OG Altenahr. Der Altenahrer Osterhase hatte es diesmal besonders gut mit den Eifelkindern gemeint.
Foto: © OG Altenahr

OG Konzen. Anlässlich des 35-jährigen Bestehens der Kinder- und Jugendgruppe des Eifelvereins Konzen präsentierten die Akteure Pantomime und Schwarzlichttheater.
Foto: © Nadine Palm



Tsunami wütet im Konzener Saal

OG Konzen. Der Saal war dunkel – alle Fenster mit schwarzer Pappe beklebt, damit kein Lichtstrahl am Samstagabend in den Konzener Saal „Achim und Elke“ eindringen konnte. Die Pantomimegruppe der Deutschen-Wander-Jugend des Eifelvereins Konzen lud anlässlich ihres 35-jährigen Bestehens zu einem Theaterfestival der besonderen Art ein. In der „Traumfabrik“, ihrem eigens für diesen Abend einstudierten Schwarzlichttheater und Pantomime-Programm, entführten die Akteure ihre Gäste in eine geheimnisvolle Welt, in der weiße Hände ohne Körper erscheinen und mysteriöse Gegenstände wie aus dem Nichts auftauchen.

Die Leiterin der Pantomimegruppe und Jugendwartin des Eifelvereins Konzen, Brigitte Palm, begrüßte die Zuschauer im Saal und konnte sich über zahlreiche Ehrengäste freuen. Auch der Bildungsreferent der Deutschen-Wander-Jugend, Mike Clausjürgens, der zusammen mit Brigitte Palm und Annika Karst die Leitung für dieses Projekt übernahm, freute sich auf den Abend und wies die neugierigen Besucher in die Kunst des Schwarzlichttheaters ein. Eröffnet wurde der Abend jedoch mit traditioneller Pantomime. Mit dem Stück „Die Statue“ sorgten die Pantomimespieler für einige Lacher im Publikum. Die jungen Künstler erzählten ohne Worte die Geschichte eines Diebes, der von einem Polizisten auf frischer Tat ertappt wird.

Paradies
für Wanderfreunde
Erwandern Sie einen der schönsten Qualitätswanderwege Deutschlands.
235 km Natur pur.

www.westerwaldsteig.de
eMail: info@westerwaldsteig.de
Tel. 02602/30010

Hier hat Wandern die Farbe Grün!

T/P TRAILS
Westerwaldsteig

Westerwald
Wanderweg
Erleben, Erleben, Erleben

In ihrem Pantomimestück „Tsunami“ ging es um Dorfbewohner, die nach einem Tsunami ihr geliebtes kleines Dorf wiederaufbauen müssen. Die beiden Teile des Schwarzlichttheater-Programms gestalteten die Akteure mit modernen, rhythmischen Liedern, zu denen sie ihre farbigen Requisiten im Takt bewegten. Der Landesvorsitzende der DWJ Peter Stracke, der Geschäftsführer der DWJ Siggie Meereis, der seit 30 Jahren den Werdegang der Jugendgruppe des Eifelvereins Konzen verfolgt, sowie der Hauptjugendwart des Eifelvereins Arno Kaminski fanden lobende Worte für die seit 35 Jahren bestehende „Theaterwerkstatt“ der DWJ Konzen und dankten allen Mitstreitern für die gelungene Jubiläumsfeier. Für die Akteure war die „Traumfabrik“ ein großer Erfolg und alle waren etwas wehmütig, als ihr Abend zu Ende ging.

Nadine Palm

Osterhund und Osterhasen

OG Manderscheid. Ostereiersuche im Vulkan: Eine etwas andere, geologische Exkursion rund um den Meerfelder Maarsee mit Überraschungen! Dieses Angebot – und das gute Wetter – ließen sich rund 70 Besucher am Ostermontag nicht entgehen. Zunächst führte der Leiter des Maarmuseum Manderscheid Martin Koziol, bewaffnet mit einem prall gefüllten Ostersack, die großen und kleinen Gäste um den Maarsee. Geologische Vorgänge wurden genau und kindgerecht erklärt. Richtige Antworten auf die

Fragen des Geologen wurden sofort mit Schokoladeneiern und Edelsteinen belohnt. Eine interessante, lehrreiche und für jedes Alter angenehme Wanderung!

Anschließend versammelte man sich auf dem Parkplatz des Hotels – hier gab es als Überraschung vom Haus noch selbstgebackene, süße Hasen. Getränke und Ostereier wurden ebenfalls verteilt. Zum Abschluss gab „Osterhund Oskar“ dann noch eine kleine Vorstellung. Er zeigte, dass er außer bellen und wandern, auch Dinge kann, die man nicht unbedingt von einem Hund erwartet. Die Gäste honorierten den Auftritt mit viel Beifall – und so ging selbst Oskar nach diesem schönen Nachmittag sehr zufrieden nach Hause. Veranstaltet wurde dieser Nachmittag vom Eifelverein OG Manderscheid, dem Maarmuseum Manderscheid und dem Hotel Cafe am Maar in Meerfeld.

Ingrid Weßelowski

► RUND UMS WANDERN

Mit dem WDR unterwegs

OG Kalterherberg. Das Angebot der Lokalzeitredaktion Aachen des WDR, im Oktober 2009 zusammen mit der Monschau Touristik eine Herbstwanderung auszurichten, stellte die Ortsgruppe vor eine besondere Herausforderung, galt es doch nicht nur eine geeig-



OG Manderscheid. Osterhund „Oskar“ glänzte mit allerlei Kunststückchen.
Foto: © OG Manderscheid



OG Kalterherberg. Die Kinder der Ortsgruppe begrüßten die Teilnehmer der Herbstwanderung mit einem Lied.

Foto: © Monika Mertens

nete Wanderstrecke auszuwählen. Darüber hinaus musste eine ausreichende Anzahl von Wanderführern, viele Streckenbeschilderungen und Parkflächen organisiert werden und letztendlich für eine angemessene Verpflegung für die zu erwartenden Wandergäste gesorgt werden. Aber das tatkräftige Team um die Vorsitzende Elfriede Conrads schaffte die gestellten Aufgaben mit Bravour. Das war jedenfalls die einstimmige Meinung der mehr als 600 Wanderfreunde, die an diesem Oktobersamstag den Weg in das Eifeldorf gefunden haben, um dort nicht nur etwas über die Schönheiten und die Geschichte

des Ortes zu erfahren, sondern auch gern den bereitgestellten Gerichten zusprachen. Der große Vorrat an Reisfladen war jedenfalls schnell ausverkauft. Und dass die Wanderung von Anfang an bei den Gästen von nah und fern gut ankam, mag man daran sehen, dass sich selbst die neue Bürgermeisterin von Monschau, Margareta Ritter, die es sich nicht hatte nehmen lassen, die Gäste in Kalterherberg persönlich zu begrüßen, von dieser Begeisterung anstecken ließ und spontan die Wanderer auf den größten Teil der Wanderstrecke begleitete.

Rainer Mertens



www.blackfoot.de

Der Outdoor-Spezialist in Köln

In unserer Outdoorerlebniswelt finden Sie alles zum:
 Bogenschießen, Bergsport, Fahrradsport, Kanusport, Klettern, Wandern, Nordic Walking, Reisen, Trekken
 Satellitennavigation und Satellitenkommunikation,
 Triathlon, Tauchen, Tourenski und eine Riesenauswahl
 an Outdoorbekleidung.

Mach, dass Du raus kommst!

Blackfoot Outdoor-Sportartikel GmbH · Siegburger Str. 227
 50679 Köln-Deutz · Tel.: 02 21/99 22 57-0 · info@blackfoot.de





OG Konzen. Am Startpunkt in Kronenburg
Foto: © OG Konzen

Bis zum Rhein

OG Konzen. Mit dem Pkw braucht man etwa zwei Stunden, um quer durch die Eifel bis Weißenthurm am Rhein zu fahren. Neun Wanderfreunde vom Eifelverein Konzen benötigten sieben Tagesetappen, um von Kronenburg über den Hauptwanderweg 14 mit seinen 127 km bis nach Weißenthurm zu wandern. Die Wanderer hatten sich auf diese Herausforderung gut vorbereitet, die Quartiere waren schon lange in Niederehe im Landgasthof „Schröder“ und in Welling bei Mayen im Hotel „Zur Post“ reserviert.

Los ging es am ersten Tag nach einer kleinen Stärkung im Cafe „Zehntscheune“ in Kronenburg durch das Kylltal über Stadtkyll, Lissendorf nach Basberg, die nächsten Etappen führten uns über Hillesheim, Kerpen, Niederehe, Nürburg und durch Nitztal nach Mayen. Ab Mayen wanderten wir im Nettetal durch Ochtendung bis nach Weißenthurm am Rhein. Knapp

20 km legten die Wanderer durchschnittlich am Tage zurück. Die Wanderstrecke war gut markiert, Dank der vielen ehrenamtlichen Wegewarte des Eifelvereins. In Weißenthurm angekommen, waren alle froh, die Wanderwoche ohne große Blessuren überstanden und unsere schöne Eifel mit seinen vielseitigen Landschaften im Wanderschritt richtig und bewusst erlebt zu haben.

Ernst Palm

165 km durch die Vogesen

OG Lammersdorf. Wer eine Streckenwanderung durch eine faszinierende Landschaft mit romantischen Tälern, Gebirgspfaden, lichten Wäldern und aussichtsreichen Höhen liebt, für den sind die Vogesen ein wahres Paradies. Renate Hlawenka, welche die Wanderwoche 2009 des Lammersdorfer Eifelvereins perfekt organisiert und geleitet hatte, war es in der dünn besiedelten Region ganz im Westen Frank-



***Hotel Molitors Mühle

in traumhafter, absolut ruhiger Einzellage an 5 Seeweihern, Mischwäldern und ursprünglicher Natur, abschalten und neue Energie tanken!

Brandneue Wellness-Oase (ca. 1.000 m²) mit **einzigartiger finnischer Pfahlsauna im Seeweiher**, Dampfbad, Bio-Sauna, Massagen, ayurvedische Behandlungen. Mitten im Wander- und Bikeparadies!
Nähe Kloster Himmerod, laut Sündwestfunk einer der 20 besten Landgasthöfe Rheinland-Pfalz.



04/0210

54533 Eisenschmitt · Vulkaneifel

Telefon 0 65 67/96 60 · www.molitor.com

Molitors Mühle

reichs nicht immer leicht gefallen, geeignete Unterkünfte für die 17-köpfige Gruppe zu finden. Als Startpunkt hatte sie den Odilienberg südwestlich von Straßburg gewählt, der am Vorabend der 165 km langen Tour einen viel versprechenden Blick auf die Vogesen und über das Rheintal hinweg Richtung Schwarzwald bescherte.

Das erste Teilstück führte sonntags bei bestem Wanderwetter zur Hochebene des Champ du Feu. Gleich der zweite Tag bescherte mit 34 km die längste Etappe, die von lichten Eichenwäldern, imposanten Burgen und der grandiosen Aussicht vom „Höhepunkt“ des Tages, dem Ungersberg, geprägt war. Am Dienstagmorgen blieb vor dem Start genügend Zeit, das historische Städtchen Chatenois mit seiner gut erhaltenen Stadtmauer zu durchstreifen. Unterwegs wurde noch eine Besichtigungspause in Haut-Koenigsbourg eingelegt, bevor die Gruppe über einen geologischen Lehrpfad Thannenkirch erreichte. Mittwochs ging es zunächst bei sommerlichem Wetter hinauf zum Kammweg, der mit einzigartigen Gesteinsformationen wie dem Krokodilfelsen überraschte. Auch die Waldbeerensammler kamen voll auf ihre Kosten. In Le Bonhomme fand der „Genuss-Tag“ bei einem typisch französischen Menu und köstlichem Wein seinen Abschluss.

Das nächste Ziel war der im Herbst eher beschauliche Skiort Col de la Schlucht. Dazwischen hätte es den Lac Blanc und seine kleineren Geschwister oder das Moorgebiet Les Hautes Chaumes zu bestaunen gegeben, wären da nicht die tief hängenden Wolken gew-

sen. Aber das tat der guten Stimmung keinen Abbruch. Sechs „Unentwegte“ erkundeten trotz Regenschauern sogar noch den Felsenweg „Sentier des Roches“. Auch am Freitag hielt der Nebel den Wanderern aus Lammersdorf zunächst die Treue. Doch im Laufe des Tages hatte Petrus ein Einsehen. Hin und wieder riss die Wolkendecke auf. Vor allem aber blieb der himmlische Wasserhahn geschlossen. Als Entschädigung für die fehlende Fernsicht gab es ganz besondere „Naherlebnisse“. Mehrere, nur wenig Scheu zeigende Gamsherden traten aus dem Nebel hervor.

Natürlich darf bei einer zünftigen Vogesentour die Einkehr in eine „Ferme Auberge“ (Almhütte) nicht fehlen. Zum Glück war es nach der deftigen „Melkermahlzeit“ bis Le Markstein nicht mehr allzu weit. Lag es daran, dass nach dieser „Zwischenmahlzeit“ beim Abendessen nicht alle Teller leer geworden waren? Jedenfalls ließ das Wetter am letzten Wandertag zunächst zu wünschen übrig. Einige, die trotzdem den Aufstieg zum Grand Ballon, dem höchsten Berg der Vogesen, wagten, wurden für ihre Mühe belohnt. Auf dem 1.424 m hohen Gipfel angekommen riss die Wolkendecke kurz auf und gab einen herrlichen Blick in die Weite frei. Dann begann der lange Abstieg zum rund 1.100 m tiefer gelegenen Wallfahrtsort Thann mit seinen alten Fachwerkhäusern, dem prächtigen gotischen Münster und dem berühmten Weinberg „Rangen“. Inzwischen hatte sich das Wetter gebessert, so dass sich die Vogesen zu guter Letzt mit einer herbstlichen Farbensymphonie von den Wanderern verabschiedeten.

Dr. Bernd Läufer



OG Lammersdorf. Die siebentägige Streckenwanderung durch die Vogesen bescherte den Teilnehmern eine faszinierende Landschaft.
Foto: © E. Läufer



OG Lutzerather Höhe. Die Fränkische Schweiz hat nicht nur schöne Landschaften, sondern auch sehenswerte Dörfer zu bieten. Foto: © OG Lutzerather Höhe

Unterwegs in der Fränkischen Schweiz

OG Lutzerather Höhe. Die diesjährige Dreitagetour führte die Ortsgruppe in die Fränkische Schweiz. Das Gruppenfoto entstand in dem malerischen Ort Potenstein. Nicht weit davon entfernt, in Muggendorf, befand sich die Hotelunterkunft, gewissermaßen das „Basislager“.

Viele interessante Unternehmungen standen auf dem Programm, so beispielsweise eine Stadtführung in Bamberg oder auch eine ausgedehnte Wanderung durch die herrliche Mittelgebirgslandschaft. Leider

war das Wetter nicht immer freundlich, dafür aber die Stimmung insbesondere an den Gemeinschaftsabendessen ausgesprochen heiter. Es war für alle Teilnehmer ein abwechslungsreiches Wochenende mit vielen schönen Erlebnissen und Eindrücken.

Bernhard Piechota

Im Stubaital

OG Mützenich. 38 Wanderer der Ortsgruppe Mützenich erlebten eine sonnige Wanderwoche im Stubaital. Gleich am ersten Morgen fuhr man gemeinsam mit der Kreuzjochbahn zur Mittelstation. Während



OG Mützenich. Ein Höhepunkt im Wanderjahr 2009 war die Reise ins Stubaital. Foto: © OG Mützenich

dann eine Gruppe zur Schlickeralm wanderte, stiegen die anderen bis zum Gipfelkreuz des Hohen Burgstall auf 2.622 m auf. Die Wanderungen zur Pfarrachalm sowie der Anstieg am Elfer zur Kara-Alm wurden zum unvergesslichen Erlebnis. Bei der großen Dolomitentour wurde Station am Sellerpass und in Brixen gemacht.

Nach der Fahrt zum Gletscher mit Mittagsrast in der urigen Tschangelain-Alm wurde in Neustift die schöne barocke Kirche besichtigt. Am letzten Tag stand eine Ortsbesichtigung in Fulpmes mit dem Besuch des Schmiedemuseums auf dem Programm. Wanderer, sowie Spaziergänger traten zufrieden wieder die Heimreise an.

Renate Daniels

Aller guten Dinge sind drei

OG Neuss. Bei hochsommerlichen Temperaturen erkundete eine Gruppe des Neusser Eifelvereins ein drittes Mal den Bodensee. Cilli Fieten hatte wiederum die Reise gut vorbereitet und begleitete die Neusser, die sich in Unteruhldingen, das durch die Nachbildungen prähistorischer Pfahlbauten bekannt geworden ist, für einige schöne Tag einquartierte.

Obligatorisch und natürlich auch für die Gruppe ein Muss war der Besuch der Blumeninsel Mainau. Wohin das Auge blickte: Üppige Blumenrabatten, Wildrosen. Das männliche Trio bewunderte die historischen Landmaschinen der Ausstellung. In der „Schwedenschenke“ traf man sich wieder. Weitere Reisen mit Bus und Schiff waren Meersburg (mit Weinprobe und Strohhutkauf), Überlingen mit seinem südlichen Flair, Kloster Birnau, inmitten von Weinbergen auf einem Hügel mit schöner Aussicht gelegen, das schweizerische Stein am Rhein mit seinen Fassadenmalereien – vorbei an der 9 m hohen sich drehenden Imperia des Künstlers Peter Lenk an der Einfahrt nach Konstanz.

Ein besonderes Highlight war die Fahrt zum Pfänder in 1.064 m luftiger Höhe mit Blick auf den Wildpark, Bregenz, Lindau. Ein Höhepunkt ganz anderer Art war der Spaziergang über den „Affenberg“ bei Schloss Salem. Dort tummeln sich in einem fast 20 ha großen Waldstück frei über 200 Berberaffen – es gibt keine trennenden Gitter oder Gräben. Der hautnahe Kontakt war ein Riesenspaß und ein ganz besonderes Erlebnis für die Neusser. Im Eingangsbereich zum Affenberg klapperten Storchenpaare auf den Dächern um die Wette. In vielen Nestern zogen



OG Neuss. Vor der italienischen Blumen- und Wassertreppe auf der Insel Mainau
Foto: © Josef Destabele

sie ihre Jungen auf. Die Väter kreisten über dem Gelände auf der Suche nach Fröschen, und die Neusser suchten den Weg zum Schloss Salem, um in der alten Poststation, dem Gasthof „Schwanen“, ein köstliches Süsschen einzunehmen. Ein herzliches Dankeschön an Cilli Fieten; es war wunderschön.

Sigrid Steinbeck

► WANDERWEGE

Engelstein und Teufelstein

OG Marmagen. Lange blieben die Steininformationen Engelstein und Teufelstein unterhalb der Eifelhöhen-Klinik unseren Augen verborgen, da die Natur diese überwuchert hatte. Die Namen wurden uns überliefert, jedoch die Herkunft der Namen ist keinem mehr bekannt.

Zwei Tage benötigten die Eifelvereinsfreunde Hans Murk, Kurt Schröder, Adolf Poth, Paul Müller, Peter Steinbusch und unser Wegewart Hermann Schmitz, um die Steine freizuschneiden und den Grünschnitt am Wegrand zu lagern. Für das Entsorgen des Grünschnittes hatte sich die Gemeinde Nettersheim bereit erklärt. Die Steine sind nun von un-



OG Marmagen. Wieder freie Sicht auf die Gesteinsformationen Dank dem Tatendrang der Marmagener Männer
Foto: © K. J. Schmidt

serem Wanderweg sechs aus zu bewundern. Einen noch schöneren Blick hat man von der Frankenstraße aus. Allen Helfern ein herzliches Dankeschön für die geleistete Arbeit.

K.-J. Schmidt

Rettung historischer Wegsteine am ‚Vulkanweg‘

OG Mayen. In jüngster Zeit werden mehr und mehr Wanderwege und „Traumpfade“ zur touristischen Erschließung unserer schönen Eifel Landschaft geschaffen. Dieser begrüßenswerte aktuelle Trend setzt auf die landschaftlichen, vom Vulkanismus geprägten Reize der Eifel. Einer der Vorläufer solcher Wanderwege, der ebenfalls dafür gedacht war, Fremde in unsere Gegend zu führen, ist der „Vulkanweg“ des Eifelvereins. Er ist zwar keiner der heute bevorzugten Rundwanderwege, sondern ein Streckenweg. Man kann ihn in rd. 8 Tages-Etappen insgesamt oder aber auch nur in Teilbereichen erwandern.

Vor rd. 100 Jahren hat der Eifelverein diesen Weg für Wanderer auf einer Strecke von 163 km von Andernach nach Gerolstein geschaffen. Die Streckenführung dieses ‚Hauptwanderweges 13‘ wurde durch den Koblenzer Geologen Prof. Dr. Otto Follmann, einem Kenner und Erforscher des Vulkanismus in der Eifel, Anfang des vorigen Jahrhunderts festgelegt. Er verbindet in großen Schleifen die jungen und jüngsten Erscheinungen des Vulkanismus in der östlichen und zentralen Eifel, die dem Weg schließlich auch seinen Namen gaben. Damals dienten rd. 300 Basaltsteine als Wegmarkierung, in die der Name „Vulkanweg“ eingemeißelt wurde. Sie sind auch heute noch

an zahlreichen Punkten sichtbar. Neuerdings ist der Wegverlauf durch Schilder mit dem Namen „Vulkanweg“ und/oder weiße Farbmarkierungen mit einem „V“ gekennzeichnet, die den Wanderer auch ohne Karten zu seinem Ziel führen.

Der Vulkanweg verläuft, von Ettringen kommend, auch durch Mayen (Auf der Eich, Bachstraße, Via-



OG Mayen. Das Gruppenbild zeigt die Beteiligten bei der Aufstellung der Markierungssteine (v.l.n.r.: Gottfried Gondorf, Willi Neukirchen, Achim Hippel, Wolfgang Reppenhausen.
Foto: © OG Mayen

dukt, Echoplatz und Eiterbachtal aufwärts Richtung Kürrenberg). Allerdings wurde die innerstädtische Wegführung vor einigen Jahren geändert, so dass die an dem früheren Wegverlauf stehenden Markierungssteine am ‚Knüppchen‘ und im Hang oberhalb des Eiterbachtals ihre Bedeutung verloren hatten. Diese rd. 100 Jahre alten Zeitdokumente drohten durch die Vegetation und forstwirtschaftliche Maßnahmen im Wald unwiederbringlich zu verschwinden.

Die Ortsgruppe Mayen hat die Markierungssteine vor diesem Schicksal gerettet. Schließlich galt es auch, die Arbeiten früherer Mitgestalter des Vulkanweges zu würdigen und zu wahren. Mit Hilfe des Betriebshofes der Stadt Mayen wurden drei jeweils mehr als 100 kg schwere Markierungssteine mit schwerem Gerät geborgen, die dann von unserem Vereinsmitglied, dem Mayener Bildhauer und Steinmetzmeister Achim Hippel, fachkundig und liebevoll gereinigt und aufgearbeitet wurden. Kürzlich wurden die Markierungssteine am jetzigen Verlauf des Vulkanweges im Eiterbachtal von Mitgliedern des Eifelvereins und Herrn Hippel wieder aufgestellt und damit ihrer ursprünglichen Bedeutung wieder zugeführt. Allen an dieser Aktion Beteiligten gebührt für ihr unentgeltliches Engagement besonderer Dank des Eifelvereins.

Wolfgang Reppenhagen



OG Mürlenbach. Jetzt können die Buchsbäume wieder „atmen“.

Foto: © Mathilde Reichertz

► NATURSCHUTZ

Der „Palmengarten vom Altenacker“

OG Mürlenbach. Es ist in unserer Gegend ungewöhnlich, in einem lichten Waldgebiet auf einen „Palmengarten“ zu stoßen. Es sind natürlich keine Palmen, wie sie in wärmeren Ländern zum Landschaftsbild gehören. Hier nennt man den immergrünen Buchsbaum „Palmen“. Man erinnert sich an den Einzugs Jesu in Jerusalem, bei dem die Menschen Zweige von den Bäumen vor ihm auf den Weg legten. Die Segnung von Buchsbaumzweigen und eine so genannte Palmprozession prägen den Sonntag vor Ostern

heute noch. Die gesegneten Zweige werden im Haus, auf den Feldern und in den Stallungen angebracht. Alles wird sichtbar unter den Segen Gottes gestellt. Auch die Gräber auf dem Friedhof werden bedacht. Wie sehr die Menschen sich diesem Brauch verbunden fühlten, ist im Brief einer Auswandererfamilie von 1881 zu lesen: „*Meine Mutter hätte so gerne ein Palmsträußchen. Wenn wieder jemand kommt, so schickt eins mit oder wenn ihr Palmsamen könnt kriegen, so schickt uns den.*“

Der „Palmengarten“ auf dem Gebiet der früheren Ansiedlung Altenacker bei Mürlenbach hat mit dem Palmsonntagsbrauchtum zu tun. Ein Garten ohne Buchsbaum war nicht denkbar. 1845 wurde der Al-



litcher **
Superior
hof

Wittlicher Straße 12
Tel.: +49 (0)6575/4146
E-Mail: kontakt@litcher-hof.de

Genuss & Erlebnis
im Zauberreich der Vulkaneifel

D-54534 Großlittgen
Fax: +49 (0)6575/1673
Internet: www.litcher-hof.de



010810

tenacker besiedelt. Über 100 Jahre wohnten mehrere Familien in diesem Bereich, der ja recht weit weg von der Dorfmitte lag. Selbstverständlich befanden sich bei jedem Haus ein Garten für den täglichen Bedarf an Salat und Gemüse, eine Vielzahl von Obstbäumen und ein Buchsbaum.

Nachdem die Siedlung aufgegeben wurde, nahm sich die Natur die Gartenflächen zurück; die Buchsbaumsträucher blieben stehen und konnten sich prächtig ausdehnen. Jetzt aber drohten viele wild wachsende Bäume die immergrünen Büsche zu ersticken. Mitglieder des Eifelvereins kamen mit Säge und Schere dem Buchsbaum zu Hilfe. So ist der „Palmengarten vom Altenacker“ Zeuge eines Brauchs, der auch noch heute lebendig ist. Wir wollen an diesem „Palmengarten“ eine Info-Tafel aufstellen, denn der Karolingerweg von Cochem über Ulmen nach Prüm führt seit dem letzten Jahr unmittelbar an diesem Waldstück vorbei.

Mathilde Reichertz

Pflege der Feuchtheide im NSG Struffelt

OG Rott. Kinder, Väter und Großväter des Heimat- und Eifelvereins Rott trafen sich am Parkplatz Roetgener Straße in Rott, um von hier aus ins Naturschutzgebiet Struffelt aufzubrechen. Aber auch eine Mutter mit ihren Kindern hatte sich der Naturschutzaktion angeschlossen. Man kannte sich bereits, da man im Rahmen des Jahresprogramms des Heimat- und Eifelvereins Rott schon mehrmals Wildschweine, Bären und

Hirsche im Wildfreigehege Hellenthal gefüttert, gemeinsam im Zeltlager in Widdau zwei erlebnisreiche Tage am Rurufer erlebt oder mit Kanus die Rur abwärts gepaddelt war.

Diesmal galt es, gemeinsam im Naturschutzgebiet Struffelt bei Rott zu arbeiten. Der Heimat- und Eifelverein Rott hatte hier am Grenzweg auf dem Struffelt in den Jahren 2003 und 2004 zusammen mit der Unteren Landschaftsbehörde des Kreises Aachen und dem Fortsamt Hürtgenwald schlechtwüchsige Fichtenbestände roden lassen und von Fichtenreisig gesäubert. Auf dieser Fläche war im folgenden Jahr Heidekrautschnittgut, das man an anderer Stelle auf dem Struffelt geschnitten hatte, mit Hilfe einer Jugendgruppe ausgestreut worden. Die Aussamung des Heidekrauts hatte sich in den Zwischenjahren so gut entwickelt, dass sich die Rodung nahezu flächendeckend mit Heidekraut bedeckt hatte. Aber auch der Samen von Birken hatte sich zu kleinen Bäumchen entwickelt. Damit sich nun das Heidekraut ausbreiten und ungehindert entwickeln kann, mussten die aufkommenden 20 bis 30 cm hohen Birken- und Tannenzapflänzchen entfernt werden, da sie sonst später das Heidekraut überwuchern und ihnen das Sonnenlicht rauben würden. Das würde das allmähliche „Aus“ für die rosa-rote Blütenpracht im Spätsommer bedeuten.

So machte man sich mit ca. 20 Erwachsenen und Kindern daran, die Aussamlinge aus dem Boden zu ziehen. Im feuchten Boden und bei kleinen Pflanzen



OG Rott. Nach getaner Arbeit im Freien schmeckt das Mittagessen nochmal so gut. Foto: © OG Rott

war das kein Problem, aber als der Boden im oberen Bereich trockener wurde, musste auch teilweise der Spaten oder die Grabegabel zur Hilfe genommen werden. Auch waren alle mit Arbeitshandschuhen ausgestattet, um Verletzungen zu vermeiden. Einige kleine Fichten waren bei den Kindern als Minichristbäume hoch geschätzt.

Da die Naturschutzmaßnahme finanziell unter dem Titel „Wiederherstellung der Feuchtheidellandschaft im NSG Struffelt“ im Rahmen des Projektes „RWE-Companius“ gefördert wurde, überraschte Hans-Peter Schiffer, Mitglied des Heimat- und Eifelvereins Rott und Mitarbeiter von RWE-Power, die fleißigen Helfer mit entsprechend bedruckten T-Shirts und Baseballkappen, die man trotz Sonnenscheins wegen des kühlen und windigen Wetters auf dem Struffelt gerne anzog, auch wenn die Hemden manchen Kindern bis zu den Knien reichten, während sie sich bei den Vätern über dem Bauch spannten. Nachdem der Rücken arg strapaziert war, gab es gegen Mittag nach getaner Arbeit eine kräftige Gulaschsuppe, für die Väter Bier und die Kinder Limonade.

Das „RWE-Companius-Projekt“ unterstützte ebenfalls eine im Jahre 2009 laufende Entfichtungsmaßnahme des Regionalforstamt Rureifel-Jülicher Börde zur Erweiterung und Optimierung der Feuchtheidellandschaft Struffelt, bei welcher der Heimat- und Eifelverein Rott die maschinelle Säuberung der Rodungsfläche von Fichtenreisig übernommen hat.

Rainer Hülshager

► KULTURPFLEGE

Die Römer in Mettendorf

OG Mettendorf-Sinspelt. Mehr als 100 interessierte Besucher konnte der Vorsitzende Reinhold Hoffmann zum Info-Abend „Die Römer in Mettendorf“ begrüßen. Ein besonderer Gruß ging an den Verbandsbürgermeister Norbert Schneider sowie die Ortsbürgermeister Paul Lentes aus Mettendorf und Peter Nosbüsch aus Sinspelt. Zunächst bedankte sich Hoffmann bei den Gönnern und Spendern für ihre Unterstützung. Ohne diese Mittel wäre eine Untersuchung nach der Villa in diesem Rahmen nicht möglich gewesen. Der Eifelverein Mettendorf-Sinspelt selbst beteiligte sich mit einem Betrag von über 2.000 Euro.

In der Einleitung verwies der Vorsitzende auf die Geschichte der Römer hin, die bis ca. 400 Jahre nach Christus hier in unserer Region gelebt haben. Von früheren Ausgrabungen und Funden wusste man von der Existenz eines Gebäudes „In der AY“ bei Mettendorf. Eine Untersuchung sollte nun genaueres feststellen. Die gab der Eifelverein 2008 in Auftrag. Das Ergebnis war umwerfend. Eine Axial Villa Rustica mit einem Ausmaß von 90 x 41 Meter und zwei weitere Gebäude mit einer Größe von 33 x 31 und 31 x 15 Meter wurden gefunden. Die Villa Rustica (Landhaus) hatte etwa 22 unterschiedliche Räume mit einem kreisrunden Badetrakt von ca. fünf Meter Durchmesser.

Als Anerkennung für die geleistete Arbeit erhielt die Ortsgruppe 2009 in Eupen den „Wolf-von-Reis“



OG Mettendorf. Mode und Soldaten zur Römerzeit
Foto: © OG Mettendorf

Preis. Details über das Ergebnis der magnetischen Prospektion sind in einem Buch, „*Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier*“, herausgegeben vom Landesmuseum Trier, zu finden. Zu dieser Untersuchungsmethode begrüßte Hoffmann als ersten Gastredner Dr. Christian Credner aus Lambertsberg. Der Hobby Archäologe erklärte in einem Lichtbildervortrag die vorhandenen Forschungsergebnisse sehr detailliert und informativ. Auch seine Methode, aus einem Drachen Fotos aus der Vogelperspektive zu machen, waren eindrucksvoll und nachvollziehbar. Umrisse von Gebäuden im Erdreich waren gut zu erkennen. Im Anschluss stellte Edgar Comes, der Vorsitzende „Milites Bedenses“ Bitburg, seine Römer mit Gefolge vor. Römische Soldaten in authentischer Nachbildung traten auf und wurden eindrucksvoll vorgestellt. Frau Bosse zeigte eine römische Modenschau und erklärte, wie und was die Römer früher als Mann oder Frau getragen haben. Im Gefolge hatte er auch Bäcker Karl Bosse, der verschiedene Brote/Fladen aus der Zeit der Römer frisch gebacken anbot.

Herr Hoffmann bedankte sich im Besonderen bei Herrn Comes, der ganz spontan und selbstverständ-

lich seine Zusage zu dieser Veranstaltung gab. Als letzter Redner wurde Herr Kube, ausgebildeter Gästeführer der Eifel mit weiteren Kolleginnen und deren Leiterin Frau Mosebach-Amrhein begrüßt. Ausführlich informierte Herr Kube über das Leben in einer Villa Rustica, wie man im Hause lebte, wie Garten und Land bestellt wurde, was angebaut wurde und welche Tiere damals auf einem Landbesitz gehalten wurden. Wiederum ein informativer und interessanter Vortrag. Im Anschluss bedankte sich Vorsitzender Hoffmann bei allen, die mitgeholfen haben, dass dieser Abend so gut abgelaufen ist und für das tolle Interesse der Besucher.

Alle Verantwortlichen als auch die Bürgermeister erhielten ein Bild von der römischen Villa in Mettendorf, rekonstruiert von Volker Teuschler aus Daleiden. Ein großes Bild erhielt Mettendorfs Bürgermeister für die Aushängung im Dorfgemeinschaftshaus. Am gedeckten Tisch wurden schließlich durch Herrn Comes und Gefolge verschiedene römische Köstlichkeiten mit Weinprobe angeboten.

Reinhold Hoffmann

www.gartenhaus24.de

10 Jahre

2000-2010



HTK

Holz & Technik

Feiern Sie mit!

HTK Holz & Technik GmbH

Brühler Str. 34
(B51)
53902
Bad Münstereifel-
Eicherscheid

Öffnungszeiten:
Mo. - Fr.:
8.30 - 18.00 Uhr
Sa.:
8.30 - 14.00 Uhr

Telefon:
02253 - 960 860
Telefax:
02253 - 960 861

info@gartenhaus24.de
www.gartenhaus24.de



Pavillon „Carmen“
Doppeltür und zwei Doppelfenster,
Wandstärke: 34 mm,
Ø 337 cm

1999,-

JUBILÄUMSKNALLER



Gartenhaus „Emma I“
Doppeltür und Einzelfenster,
Wandstärke: 34 mm, Vordach: 70 cm
Emma I: Bohlenmaße: 380 x 320 cm **1595,-**
Emma II: Bohlenmaße: 350 x 380 cm **1795,-**

ab 1595,-

JUBILÄUMSKNALLER



Florida Hollywoodschaukel
Bausatz aus stabilen Hölzern mit Kettenaufhängung, kesseldruckimprägniert, 2-Sitzer,
120 cm Sitzfläche

149,95

JUBILÄUMSKNALLER



Auch als 3-Sitzer verfügbar, optional mit Dach.

2495,-

Änderungen und Irrtümer vorbehalten, für Druckfehler übernehmen wir keine Haftung.



OG Hellenthal. Vor allem die Kleinen freuen sich über den „Geldregen“ des örtlichen Eifelvereins.
Foto: © ConradFranz

► **AUS DEM VEREINSLEBEN**

Spende für Kindergärten

OG Hellenthal. Kindergärten zu unterstützen heißt, in die Zukunft zu investieren. Der Eifelverein Hellenthal hat als letzte größere Aktion zu seinem 100-jährigen Jubiläum den beiden Kindergärten „St. Anna“ und „Gemeinde Kindergarten Zur Schanz“ jeweils eine Spende von 250,- € zukommen lassen.

Viele Anschaffungen sind nötig, um Bildung und Förderung auf dem neuesten Stand zu halten. Der Eifelverein wünscht beiden Institutionen weiterhin viel Erfolg und Freude an der Arbeit.

Klaus Heidecke

► **AUS DEM HAUPTVEREIN**

Volltextdigitalisierung

Düren. Die Universitätsbibliothek Trier hat mit Erlaubnis des Eifelvereins im Rahmen eines Forschungsprojektes eine Reihe von Eifel-Kalendern (Eifel-Jahrbuch) und Eifelvereinsblättern (Zeitschrift DIE EIFEL) komplett digitalisiert und diese für Jedermann im Internet kostenlos zugänglich gemacht.

Auf der Homepage des Eifelvereins unter „www.eifelverein.de/go/recherche.html“ kann ab sofort jede einzelne Seite der Eifel-Kalender 1926–1943 und der Eifelvereinsblätter 1900–1933 aufgerufen und nachgelesen werden; eine wahre Fundgrube für jeden Heimatforscher!
Manfred Rippinger



**Textilstickerei
Müller**

Bestickung von:

- Arbeitsbekleidung
- Vereinsbekleidung
- Freizeitbekleidung

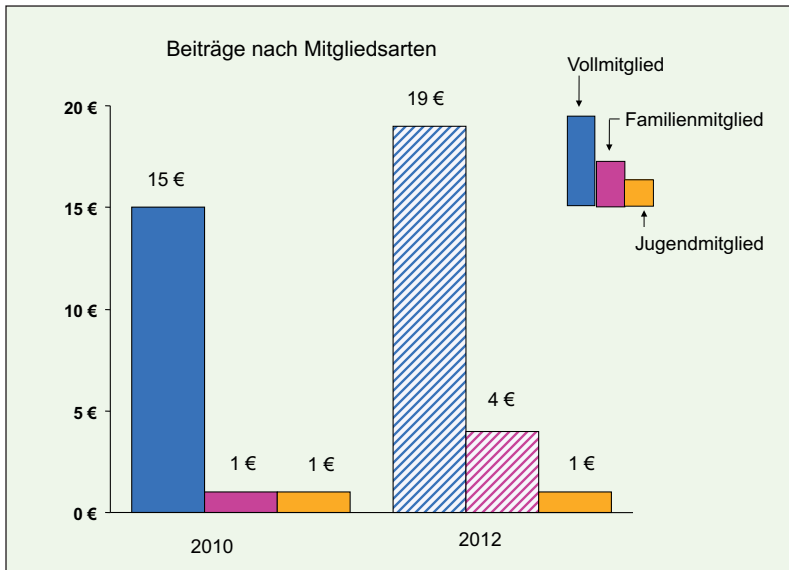
Michael & Brigitte Müller
Hohenbergstraße 5
53940 Hellenthal
0049 / 2482-91379

www.textilstickerei-mueller.de
info@textilstickerei-mueller.de

Fehlerteufel

Düren. Der in der letzten Zeitschriftenausgabe abgedruckte Bericht über das 375-jährige Bestehen der Matthiasbruderschaft Stadtkyll umfasste fünf Fotos, die alle vom Autor Harald Schmitz aus Stadtkyll geliefert wurden und nicht von Josef Schmitz aus Ripsdorf. Wir bitten um Beachtung und Entschuldigung für die falsche Benennung.

Manfred Rippinger, Schriftleiter



Ab dem 1.1.2012 steigen die Mitgliedsbeiträge

Beitragserhöhung ab dem 1.1.2012

Ulmen. Mit großer Mehrheit hat die Mitgliederversammlung des Eifelvereins am 8. Mai 2010 in Ulmen dem Vorschlag des Hauptvorstandes zur Erhöhung der Mitgliedsbeiträge ab dem 1.1.2012 zugestimmt. Danach steigen die Beiträge für Vollmitglieder von 15,- €/Jahr auf 19,- €/Jahr und die Beiträge für Familienmitglieder von 1,- €/Jahr auf 4,- €/Jahr. Die Beiträge für Jugendmitglieder in Höhe von 1,- €/Jahr bleiben unverändert. Hierbei handelt es sich um diejenigen Anteile der Mitgliedsbeiträge, welche die Ortsgruppen an den Hauptverein zur Finanzierung seiner Aufgaben abführen.

Weiterhin wurde einstimmig beschlossen, die Beiträge für Einzelmitglieder von derzeit 24,50 €/Jahr ab dem 1.1.2012 auf 30,- €/Jahr anzuheben.

Ein ausführlicher Bericht über die Frühjahrstagung und die Mitgliederversammlung folgt in Heft 4/2010.

Manfred Rippinger, Geschäftsführer

► **EIFELSTEIG**



& CO.

eifelsteig

Eifelverein rüstet auf

Daun. Auf Einladung des Eifelvereins fand am 10.3.2010 in Daun für alle Kommunalen Wegemanager und Wegepaten des Eifelsteigs und dessen Partnerwege eine Einführung in die digitale Wegebestandserfassung nach dem WanderInformationsSystem (WIS) statt. Das WIS, eine Datenbankanwendung zur Pflege und Planung von Wanderwegen, soll zur nachhaltigen Qualitätssicherung von Prädikatswanderwegen zukünftig durch den Eifelverein eingesetzt werden.

Der Geschäftsführer des Eifelvereins Manfred Rippinger freute sich über die rege Beteiligung, denn immerhin machten sich 30 Teilnehmer aus allen Teilen der Eifel gegen Abend auf den Weg ins Dauner



KURPARK-HOTEL IN GEMÜND

direkt am Tor zum Nationalpark

Ihre feine Adresse für einen gepflegten Aufenthalt im kleinen Kurort mit Charme. Gehobener Hotelluxus. (3 Sterne). Von Tür zu Tür mit unserem Hotelbus. Wir bringen Ihr Gepäck von Ihrer Wohnung direkt ins Hotelzimmer und auch zur Ihrer nächsten Station.

Alle Doppelzimmer mit Balkon. Alle Zimmer mit Dusche, WC, Telefon, Fernseher, Fön, Kaffeemaschine oder Wasserkocher mit Zubehör (Tee und löslicher Kaffee). Sauna-Benutzung inkl.

KURPARK-HOTEL · Inh. Familie Wurst · Parkallee 1 · 53937 Schleiden-Gemünd

Tel. 0 24 44/95 11-0 · Fax 0 24 44/95 11-33 · info@kurparkhotel-schleiden.de · www.kurparkhotel-schleiden.de



Auch Gruppen!

0109

Forum, um Grundsätzliches über das WIS zu erfahren. Als Experte konnte der Eifelverein Michael Sterr gewinnen, der seit 2006 das WIS-Projekt bei der Rheinland-Pfalz Tourismus GmbH, dem „verlängerten touristischen Arm“ des rheinland-pfälzischen Wirtschaftsministeriums, leitet.

Sterr machte deutlich, dass auch die „Wanderwelt“ immer mehr von „Bits and Bytes“ regiert werde und begrüßte das Engagement des Eifelvereins, sich dieser neuen Technologie zu erschließen. Im WIS stehen den Planern und Managern von Eifelsteig und Partnerwegen umfangreiche Informationen über den Verlauf, Zustand und Ausstattung der Wege zur Verfügung, die ein schnelles Reagieren auf Missstände erlauben und mit deren Hilfe man später via Internet eigene Wandertouren planen kann.

Zur „Fütterung“ der WIS-Datenbank will man sich vorrangig der Wegepaten des Eifelvereins bedienen, die schon jetzt auf den Prädikatswegen unterwegs sind und am besten über Eifelsteig & Co. Bescheid wissen. Das Interesse der Wegepaten ist groß, sich über Schulungen das erforderliche Wissen über das WIS anzueignen, um Hand-in-Hand mit der Eifel Tourismus GmbH, den Kommunen und dem Eifelverein das Wandern in der Eifel noch attraktiver zu machen. Denn immerhin ist der Eifelsteig nach dem Rennsteig in Thüringen der bekannteste „Top Trail“ in Deutschland. In Kürze wird der Eifelverein Verhandlungen mit dem rheinland-pfälzischen Wirtschaftsministerium aufnehmen, um die Modalitäten für Schulungen und Lizenzen des WIS zu klären.

Manfred Rippinger

► INTERNATIONALES

36 Begegnungen in 29 Jahren

OG Neuss. 24 Eifelvereinsfreunde – darunter Dolmetscherin Annie Brünger und der Vorsitzende des Eifelvereins, Karlheinz Steinbeck – machten sich im Sonnenschein auf den Weg durch die Ardennen mit einem Zwischenstopp im belgischen Durbuy, der „kleinsten Stadt der Welt“, um die „Amis de la Nature“ in der Partner-Stadt Châlons-en-Champagne zu besuchen.

Unter der Leitung von Präsident Pascal Leblanc und Monique Godon hatten die Freunde ein reichhaltiges Programm vorbereitet. Am Samstag fuhr der Bus die Châloneusser in den äußersten Südwesten des Marne-Landes: nach Esternay. Mit Draisinen und „Kaleschen“ (Pferdekutschen) durchstriefte man die hügelige Landschaft und den stillen Ort im prächtigen Blumenschmuck und mit vielen Obstbäumen. Am Nachmittag schloss sich eine Führung im Schloss Réveillon an.

Zum Abschluss gab es noch eine lustige Führung in Joiselle mit dem Thema „Märchen und Sagen“. Schön gekleidete große und kleine Puppen führen uns in die Welt der Gebrüder Grimm, H. Chr. Andersen und der Fabeln von Jean de La Fontaine, lebhaft erzählt von einer jungen Mutter von sieben Kindern. Am Sonntag gab es in der restaurierten Kathedrale Sainte Etienne von Châlons einen musikalischen Höhepunkt: das Konzert mit dem Trio Vivace mit zwei Trompeten und Orgel.



OG Neuss. Vor dem Rathaus in Châlons-en-Champagne
Foto: © Silvia Hausmann

Am Montag stiegen die Kulturbeflissenen in freigelegte mittelalterliche bürgerliche Keller. Wieder aus der Unterwelt aufgetaucht, stand der Empfang beim Bürgermeister im Rathaus im Programm.

Es waren vier herrliche Tage bei unseren französischen Freunden, die unvergesslich bleiben. Im Oktober 2010 gibt es ein Wiedersehen an einem großen Fluss in Deutschland. *Sigrid Steinbeck*

Deutsch-französische Wanderwoche

OG Rheinbach. Seit 10 Jahren besteht eine „deutsch-französische Wanderpartnerschaft“ zwischen dem Eifel- und Heimatverein Rheinbach und Wandergruppen aus Villeneuve-lez-Avignon, Rheinbachs Partnerstadt in Südfrankreich. Im 2-Jahresrhythmus werden wechselseitig Touren in Frankreich und Deutschland durchgeführt. Die letztjährige Wanderwoche fand wieder in Deutschland statt, und zwar in der Pfalz. Standort war Lambrecht, unweit von Neustadt a. d. Weinstraße. Die Chronisten der Gruppe, Hannelore und Fritz Günther vom Eifel- und Heimatverein Rheinbach, urteilten über die Unterkunft: „*In der Pfalzakademie waren wir hervorragend untergebracht und wurden sehr gut versorgt.*“

Die Führungen hatte Heinz Kessel, der Vorsitzende des Vereins, übernommen. Dank seiner langjährigen Wandererfahrungen in der Pfalz konnte er der Gruppe die schönsten Gebiete erschließen. Er hatte mehrere Streckenwanderungen vorgesehen: über das Weinbiethaus, die Ruine Wolfsburg nach Neustadt; entlang des Jacobus-Wanderweges zum Ham-

bacher Schloss und eine Burgentour von Schönau aus ins Nord-Elsaß mit der Besichtigung von Chateau de Fleckenstein. Eine Rundwanderung um Hauenstein, einem früherem Zentrum der „Pfälzer Schumacher“, stand ebenfalls auf dem Programm. Zu den kulturellen Erlebnissen zählten der Besuch einer Ausstellung über deutsch-französische Geschichte im Hambacher Schloss und vor allem eine Führung durch Speyer mit Besuch der Altstadt und des gewaltigen Domes, des größten romanischen Bauwerks in Deutschland.

Natürlich trugen auch die Bekanntschaft mit deftigen Pfälzer Speisen, allen voran Saumagen und Spießbraten, und mit vorzüglichen Pfälzer Weinen bei einer Weinprobe und beim gemütlichen Ausklang am letzten Abend zu einem runden Pfälzerlebnis und zur Harmonie in der Wandergruppe bei. Noch einmal seien die Chronisten zitiert: „*Die Stimmung unter den Teilnehmern war ausgezeichnet. Wir freuen uns schon auf die Wanderwoche in zwei Jahren im französischen Zentralmassiv.*“ *Hermann Austermann*

► TERMINE

Sternwallfahrt 2010 durch den Nationalpark Eifel

Das Ziel der Sternwallfahrt durch den Nationalpark Eifel am **26.06.2010** liegt wie im vorherigen Jahr wieder mitten im Nationalpark auf der Urftstauammer. Die einzelnen Pilgergruppen, d. h. Menschen mit und ohne Behinderung, starteten per Pedes oder Fahrrad



OG Rheinbach. Mit den Franzosen in der Pfalz
Foto: © Hermann Austermann



„Die Schöpfung in der Natur erleben“ kann man am besten bei einer Sternwallfahrt durch den Nationalpark Eifel.

Foto: © OG Schmidt

z. B. in Rurberg, Einruhr, Walberhof und Schmidt. Teilweise unter Führung erfahrener Wanderführer des Eifelvereins ziehen die Gruppen dann auf verschiedenen Wegen, aber unter dem gemeinsamen Thema „Schöpfung in der Natur erleben“, zum gemeinsamen Ziel. Unterwegs stehen Kommunikation, aber auch mal in Stille die Natur erleben, im Vordergrund.

An ausgesuchten Stellen werden kleine Meditationen zum Leitthema durchgeführt. Am Ziel, nach ausreichender Muße zum Mittagessen, findet um 15 Uhr der ökumenische Abschlussgottesdienst statt. Für den Rücktransport zum Startort stehen Busse bereit. Organisiert wird die Sternwallfahrt vom Arbeitskreis Pilgerwege im Netzwerk Kirche im Nationalpark, in dem auch Ortsgruppen des Eifelvereins mitarbeiten. Nähere Informationen in Kürze unter „www.kirche-im-nationalprk.de“; bei P. J. Jansen Tel. 02447 / 917870; auf Aushängen und Handzettel in den Anrainer-Pfarreien und Ortsgruppen.

*Für den Arbeitskreis Pilgerwege:
Wolfgang Müller, OG Schmidt*



Fachbetrieb für energetische Gebäudesanierung

Wir sind Ihr Fachbetrieb für
- Fenster, Haustüren und Tore
- Innenausbau und Treppen

*Altes erhalten
Neues gestalten*



BRAMMERTZ

www.brammertz-schreinerei.de 02408/94960

► BEZIRKSGRUPPEN

Alfred Steimers übernimmt den Vorsitz

BG Cochem. Der Bürgermeister der Verbandsgemeinde Ulmen, Alfred Steimers, wird neuer Vorsitzender der Bezirksgruppe Cochem des Eifelvereins. Er löst damit den ehemaligen Bürgermeister Hans-Werner Ehrlich ab, der dieses Amt nach etwas mehr als 13 Jahren zur Verfügung gestellt hatte. Dies und andere Veränderungen in der Zusammensetzung des Be-



BG Cochem. Der neue Vorsitzender der BG Cochem: Alfred Steimers
Foto: © Wilfried Puth

zirksvorstandes wurden bei der jüngsten Versammlung der Vorstände der Ortsgruppen Bad Bertrich, Dingenheim, Kaisersesch, Lutzerath, Müllenbach, Cochem und Ulmen beschlossen, die im Eifelvereinshaus in Ulmen stattfand.

Auf Vorschlag von Ehrlich hin wurde zunächst Alfred Steimers (Schmitt) zum neuen Vorsitzenden gewählt. Er hatte bereits im Vorfeld der Sitzung seine Bereitschaft erklärt, dieses Amt zu übernehmen. Die Position des stellvertretenden Bezirksvorsitzenden soll dem Cochemer Stadtbürgermeister Herbert Hilken angetragen werden. Er wird damit Ludwig Lauer aus Kaisersesch ablösen, der nicht mehr für dieses Amt zur Verfügung stehen kann. In das Amt des Bezirkswegewartes wurde Hans Bauer aus Lutzerath gewählt und als Geschäftsführer der Bezirksgruppe bleibt Michael Schneider aus Büchel eine weitere Wahlperiode im Amt.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe Ulmen, Erich Michels, dankte dem scheidenden Bezirksvorsitzenden für sein engagiertes Eintreten und seine großartige Unterstützung bei vielfältigen Vorhaben, Planungen und Aktionen aller Ortsgruppen. Insbesondere dankte er für die ausgezeichnete Mitwirkung beim Bau des Eifelvereinshauses in Ulmen. *Wilfried Puth*